

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

530 (6.12.1924) Morgenausgabe

Die Reichskanzlerrede in Karlsruhe.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Was die Innenpolitik

betrifft, so ist zu sagen, daß wir uns auf den Boden der Verfassung stellen müssen. Einmütigkeit und Ehrlichkeit, Klarheit und Wahrheit sind unsere einzigen Waffen. Wir müssen jeden als Hochverräter bezeichnen, der widerrechtlich unsere Verfassung verletzt. (Beifall.) Es hat mich wehmütig berührt, daß in diesem Wahlkampf die Frage aufgetaucht ist: Schwarz-Rot-Gold oder Schwarz-Weiß-Rot. Darum geht es jetzt nicht. Die Flaggenfrage ist hier auch eine Frage der Staatsform. Wir haben aber andere Aufgaben zu erfüllen. Welche Stellung nimmt nun das Zentrum dazu? Das Zentrum ist eben das Zentrum; es ist eine für sich bestehende Partei, die sich von anderen unterscheidet. Das Zentrum ist die Mittelpartei und hat bisher immer ausgleichende Pufferfunktionen ausgeübt. Weil es ihr Hauptziel ist, an der bestehenden Verfassung festzuhalten.

Innenpolitisch hat sich das Zentrum in der Mitte bewegt und wird das auch fernerhin tun. Ohne eine Politik der Mitte ist heute nicht vorwärts zu kommen. Bei meinem Regierungsantritt waren mir drei große Aufgaben gestellt:

- 1. Halten der Währung, 2. Balanzierung des Etats, 3. Belebung des Wirtschaftslebens.

Alle drei Aufgaben sind von uns gelöst worden. Monatslang

Beamten-Abbau

durchgeführt worden, die Beamtengehälter wurden beschnitten, und schließlich wurde die 3. Steuernotverordnung erlassen. Härten sind in vielen Familien nicht zu vermeiden gewesen. Wir sind uns dessen bewußt. Aber die Regierung mußte diesen schmerzlichen Weg der Pflicht gehen. Die Regierung verkennt nicht, daß Löhne und Gehälter auch heute noch nicht den Lebensbedürfnissen entsprechen. Wir sind bereit, die berechtigten Forderungen nach Lohn- und Gehaltserhöhungen zu erfüllen, aber dann wäre wieder die Gefahr der Inflation in größte Nähe gerückt. Die Balanzierung des Etats darf nicht gefährdet werden.

Die Aufwertung

ist auch schwierig zu regeln. Aber nicht die 3. Steuernotverordnung war Schuld an dem Vermögensschwund. Das Vermögen des Einzelnen war längst vorher verschwunden. Wie ist zu helfen? Ich muß als Leiter der Regierung sagen, daß wir gerne bereit sind zu helfen, aber es gibt eine Grenze über die wir nicht hinausgehen können, ohne die Gefahr einer neuen Inflation heraufzubeschwören. Oesterreich hat Dr. Seipel vor dem Untergang gerettet, hat unter schweren Bemühungen die Sanierung des Landes durchgeführt. Er sah sich genötigt, zurückzutreten. Es ist erregend, die Gründe anzuhören, die ihn zu seinem Rücktritt zwangen. Dr. Seipel meint, es gäbe Kreise, die mit der Lenkung einverstanden wären. Als seinen Nachfolger hat er einen Mann genannt, dessen Forderungen er nicht erfüllen konnte. Daraus sollen wir lernen.

Die Regierung ist fest entschlossen, was die Beamtengehälter, Löhne der Arbeiter, die Aufwertung angeht, alles zu tun, was geschehen kann, aber es dürfen nicht die Finanzen, es darf nicht die Balance des Etats, nicht die Währung gefährdet werden. Das sind die Grundzüge, die unerwandelbar feststehen. Wenn der neue Reichstag Beschlüsse faßt, die die Regierung nicht billigen kann, wird sie darauf nicht eingehen können und dann wird mein Kabinett eher zurücktreten, als daß es sich bestimmen läßt, Forderungen zu erfüllen, die zum Untergang unserer Wirtschaft führen müßten.

Ich kann meinem Kabinett und mir das Zeugnis ausstellen, daß wir nach unserem besten Gewissen und Wissen unsere Pflicht erfüllt haben.

Das bezeugt die Arbeit des letzten Jahres. Aber gegen unser Gewissen und gegen unsere Pflicht zu handeln, das kann auch der Reichstag und kann das deutsche Volk nicht von uns verlangen.

Wenn aber eine andere Regierung kommt, die das Volk in eine neue Inflation hineinbringt, dann ist der Staatsbankrott endgültig.

Wir wollen die Hand reichen zu gegenseitiger voller Förderung unserer Politik. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo das deutsche Volk Charakterstärke und Mut und Opferwilligkeit an den Tag legen muß. Wir sind bereit, zusammenzuarbeiten, gemeinsam die Last zu tragen, die uns das Geschick auf unsere Schultern gehäuft hat. Ich bitte, sorgen Sie dafür am 7. Dezember, daß ein Reichstag zu Stande kommt, der willig ist, diese Aufgaben zu erfüllen. Wenn der Reichstag seine gegenseitigen Beschlüsse faßt, bin ich bereit, die Außenpolitik der Verständigung fortzuführen und im Innern die Politik der Mitte zum besten unseres gesamten Vaterlandes.

Die Ausführungen des Kanzlers wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen.

Konzerte von gestern und heute.

Von

Dr. Anton Mayer-Berlin.

Wie wir es seit Jahren in Deutschland nun schon gewohnt sind, hat mit der kälteren Jahreszeit die Ueberhäufung des Konzertwesens angefangen; allabendlich wird in sämtlichen verfügbaren Sälen — wenigstens in den größeren Städten — gezeugt, gesungen und Klavier gespielt, von fertigen Meistern und kritischenden Anfängern, von Frauen und Männern aller möglichen Rassen und der verschiedensten Altersstufen. Dies ist in vergangenen Zeiten anders gewesen; die „Hochflut der Konzerte“ ist eine Errungenschaft des letzten halben Jahrhunderts.

Früher war man im eigentlichen Sinne des Wortes „Hauskünstler“ mit der Musik; sie wurde zumeist innerhalb der eigenen vier Wände produziert, im Familienkreise, zu dem die Bekannten des Hauses gebeten wurden. Die höchste Blüte dieser Hausmusik hat wohl England im 16. und 17. Jahrhundert aufzuweisen gehabt. Dort wurde damals das Madrigalgesang, d. h. der Vortrag mehrstimmiger kanonisch geleiteter Stücke ohne Begleitung, zu hoher Vollendung gebracht und galt als unerlässliches gesellschaftliches Talent, da die Beteiligung am Gesang ebenso selbstverständlich war wie die Fähigkeit, unbekannt Kompositionen vom Blatt singen zu können. Leider ist heute diese schöne Kunst im Aussterben begriffen und wird wohl nur selten in alten Landfamilien geübt, jedoch sich eine Konzertvereinerung wie die „English Singers“ bilden konnte, um den Engländern ihre alten schönen Gesänge wieder ins Gedächtnis zurückzurufen. Die ausgezeichneten Madrigalgesänger sind auch in Deutschland bekannt geworden; es fiel an ihnen auf, daß sie ihre Gesänge um einen Tisch sitzend vortrugen. Es war dies wohlwogende Absicht, da in den alten Zeiten der Hauskonzerte ganz ungewungen in dieser Art musiziert wurde. In England überwoog das soziale Element; wie auch die überaus reichhaltige Musikliteratur zeigt, die jetzt allmählich wieder etwas bekannter wird; die Instrumentaltraten bei der Hausmusik den Stimmen gegenüber in den Hintergrund und spielten ihre Rolle bei den sehr glanzvollen Aufführungen der Maskenpiele.

In Italien, den Niederlanden und Deutschland ist dies nicht der Fall gewesen. Italien hatte zwar stets eine außerordentlich stark ausgeprägte Gesangskultur, wie die berühmten Chöre der verschiedenen Kirchen zur Genüge beweisen — man könnte sagen, daß sie einen großen Teil der modernen Konzerte repräsentieren; auch die Darstellungen der bildenden Kunst zeigen es, wie Luca della Robbia singende Kinder in der Domopera zu Florenz, die bedeutend mühsamer singen als die von Epichien Engel auf den Flügeln des Genter Altars, denen die hohen Töne höchst unangenehm zu sein scheinen. — Italien war aber auch stets das Land des Instrumentenbaus, und so erklärt es sich leicht, daß bei den musikalischen Zusammenkünften, die hier im wärmeren Klima häufig die Form der Serenaden im Freien annahmen, die verschiedenen Arten der Streicher, die Violine, die Viola und Anteegeige ebenso zu ihrem

Reichswirtschaftsrat und Arbeitszeitgesetz.

m. Berlin, 5. Dez. (Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleitung.) Die vom Reichswirtschaftsrat im Herbst dieses Jahres eingesetzte neunköpfige Kommission zur Untersuchung der Arbeitszeitverhältnisse in den verschiedensten Industriezweigen Deutschlands hat ihre Arbeiten bereits zu einem wesentlichen Teil durchgeführt und dieser Tage ihre Studien in Süddeutschland abgeschlossen. Das erste Gutachten, das sich mit der Arbeitszeit in den Hochöfen und Kokerieien beschäftigt, wird dürfte anfangs nächsten Jahres zu erwarten sein. Die übrigen Gutachten werden voraussichtlich bald folgen, sobald das Reichsarbeitsministerium an die Fertigstellung des Entwurfes eines neuen Arbeitszeitgesetzes in absehbarer Zeit herangehen kann. Vom Arbeitsminister Dr. Braun werden die entsprechenden Vorarbeiten lebhaft vorwärts getrieben, da er die Absicht hat, das neue Arbeitszeitgesetz gemeinschaftlich mit dem Washingtoner Arbeitszeitabkommen dem neuen Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt zugehen zu lassen. Ob aber der Gesetzentwurf schon im Januar endgültige Form annehmen kann, läßt sich heute natürlich noch nicht sagen, zumal der Hauptauschuß und der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates sich vorher noch mit den einzelnen Gutachten zu befassen haben werden.

Aufhebung der Personalabbau-Verordnung.

m. Berlin, 6. Dez. (Drahtbericht.) Am 4. und 5. Dezember haben im Reichsfinanzministerium erneute Verhandlungen stattgefunden, in denen die seit langer Zeit schwebenden Erwägungen des Finanzministeriums über die Aufhebung der Abbau-Artikel der Personalabbauverordnung zu einem gewissen Abschluß gelangt sind. Nach dem Ergebnis der Besprechungen beabsichtigt die Reichsregierung, dem neuen Reichstag unverzüglich ein Gesetz vorzulegen, das die Anwendung der Artikel 3 und 15 der Personalabbauverordnung nur noch in solchen Verwaltungen vorsieht, die durch ein besonderes neues Gesetz als Abbaueinrichtungen erklärt werden. Damit wird der Artikel 3 der Personalabbauverordnung, der die Grundlage für den Beamtenabbau bildete, grundsätzlich unwirksam, sobald nach dem Inkrafttreten des Gesetzes ein allgemeiner Abbau von Beamten nicht mehr möglich ist. Zugunsten der Angestellten bedeutet die beabsichtigte Regelung den Wegfall der allgemeinen gesetzlichen Entlassungsverpflichtung und die Wiedereinführung der durch das Betriebsratsgesetz gewährten Schutzbestimmungen.

Um den Zusammentritt des Reichstags.

m. Berlin, 5. Dez. (Drahtbericht.) Der am sechsten Dezember zu wählende neue Reichstag wird vor Weihnachten nicht mehr zusammentreten. Die endgültigen amtlichen Wahlergebnisse aus den einzelnen Wahlkreisen müssen bis zum 13. Dezember vorliegen. An die Feststellung der in den Wahlkreisen und in den Wahlkreisverbänden gewählten Abgeordneten schließt sich die Aufrechnung der Reichsliste. Da zahlreiche Abgeordnete, die auf der Reichsliste stehen, auch in Wahlkreisen oder Wahlkreisverbänden gewählt werden, muß erst ihre Entsendung eingeholt werden, welches Mandat sie annehmen wollen. Der Reichstag könnte also frühestens am 22. oder 23. Dezember zusammentreten. Da dieser Zeitpunkt praktisch nicht in Frage kommt, ebenso nicht die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, wird der neue Reichstag voraussichtlich zur konstituierenden Sitzung erst am Mittwoch, den siebenten Januar, zusammentreten. Die Einberufung des preussischen Landtages wird einige Tage später erfolgen.

Die Feststellung der Nichtwähler.

dz. Leipzig, 5. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Um allgemein die Möglichkeit zu geben nachzuprüfen, wer bei der Reichstagswahl seiner Wahlpflicht nicht nachgekommen ist, werden die Wahllisten in Leipzig an einem noch zu bestimmenden Tag nach der Wahl im neuen Rathaus zur öffentlichen Einsicht aufgelegt.

Ein deutsch-völkischer Reichstagskandidat verhaftet.

d. Schneidemühl, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh ist hier der nationalsozialistische Reichstagskandidat für den Wahlkreis Frankfurt a. O.-Grenzmar, Stadtrat Köhler-Schneidemühl, wegen Vergehens gegen Par. 175 St.G.B. verhaftet worden. Stadtrat Köhler war der Führer der Deutsch-Völkischen in der Grenzmar.

dz. Leipzig, 5. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Das Verbot der nationalsozialistischen Arbeiterpartei ist durch Veröffentlichung des sächsischen Ministers des Innern aufgehoben worden.

Saargebiet und Wirtschaftsverhandlungen.

ha. Saarbrücken, 5. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen in Paris werden von der saarländischen Wirtschaft mit dem größten Interesse verfolgt. Allgemein regt sich aber auch die Befürchtung, daß die an und für sich schon schwer bedrohte Volkswirtschaft des Saargebietes nicht die nötige Berücksichtigung bei dem Abschluß eines deutsch-französischen Handelsvertrags findet. Eine Verammlung der Wirtschaftskreise des Saargebietes richtete daher an die deutsche und französische Handelsdelegation in Paris sowie an das Völkerverbandssekretariat das telegraphische Ersuchen, schnellstmöglich saarländische Sachverständige heranzuziehen, damit die Saarkwirtschaft drohenden schweren Erschütterungen entgehe.

Einführung der polnischen „Kampfbülle“.

m. Warschau, 5. Dez. (Drahtbericht.) Die angekündigte Verordnung über die Einführung von Maximalsteuerzöllen in doppelter Höhe der Tariffätze gegenüber Staaten, die keinen Handelsvertrag mit Polen haben, ist veröffentlicht worden und somit in Kraft getreten.

Die Kleine Entente und die Finanzministerkonferenz.

P.H. Paris, 5. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Rumänien beklagt sich darüber, daß es an der bevorstehenden Konferenz der alliierten Finanzminister nicht teilnehmen soll. Es wünscht dabei mitzureden, um seinen Reparationsanteil zu erhöhen. Nach einer ultrester Meldung ist die rumänische Regierung in der Angelegenheit bereits mit den übrigen Mitgliedern der Kleinen Entente in Fühlung getreten, damit eine gemeinsame Stellungnahme wegen der Teilnahme der kleinen Staaten in der Finanzministerkonferenz erfolgt.

Der neue tschechische Gesandte in Berlin.

j. Prag, 5. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie die Regierungspresse meldet, hat man von der Entsendung des benommtmännlichen Ministers Dostal nach Berlin Abstand genommen. Dieser bleibt weiter Vorstand der wirtschaftlichen Sektion des Außenministeriums. Nach Berlin geht als Gesandter der bisherige tschechoslowakische Gesandte in Wien, Dr. Kofler. Dieser war nach dem Umsturz Gesandter beim Vatikan und nach der Ernennung Turjans zum Ministerpräsidenten dessen Nachfolger auf dem Wiener Gesandtschaftsposten geworden.

Deutschland und Griechenland.

m. Athen, 5. Dez. (Drahtbericht.) Der deutsche Gesandte in Athen hat gestern zu Ehren des griechischen Ministerpräsidenten ein Essen gegeben. Damit sind auch die letzten Spuren der Verstimmung geschwunden, die dadurch entstanden war, daß der Gesandte sein Beglaubigungsschreiben deutsch überreicht wollte, während der griechische Ministerpräsident es in der alten diplomatischen Sprache, französisch, forderte.

Japan und die Abrüstungsfrage.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.S. New York, 5. Dez. Ein amerikanischer Korrespondent in Tokio hatte eine Unterredung mit einer hochstehenden Persönlichkeit im Auswärtigen Amt, die sich hauptsächlich um Fragen über Japans Haltung zur Abrüstungsfrage drehte. Nach den Ausführungen dieser Persönlichkeit wird Japan allen von den Vereinigten Staaten gemachten Vorschlägen zu einer Abrüstungskonferenz mit dem größten Wohlwollen gegenüberstehen. Es läßt sich dagegen nicht verhehlen, daß man in nichtamtlichen Kreisen betont, die Haltung Frankreichs bringe jede Weltabrüstungskonferenz zum Scheitern.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Samstag, den 6. Dezember.

Landestheater: „Sechs Personen suchen einen Autor“, 1/8—1/2 Uhr. Kolloseum: Original Musiktheater: „Karnival“, 8 Uhr. Verein ehem. bad. Leib-Grenadiere: Monatsversammlung in der „Alten Ude“, 1/2 Uhr. Verein ehem. 11ter: Monatsversammlung im „Prinz Carl“. Verein für Körperpflege: Monatsversammlung im Saalbau. Vortragsabend, Argenstraße 84: Lichtbildvortrag „Zukunftsaussicht Weltmission“, 8 Uhr. Verein von Boasfreunden: Vogaustellung im „Friedrichsbor“, 8 bis 7 Uhr.

Recht kamen wie im Haus die kleine Orgel und das Spinett; wir erinnern uns an Giorgiones Bild im Palazzo Pitti, das unter dem Namen „Das Konzert“ bekannt ist und einen estatisch der Musik hingebenden Mann an der Orgel zeigt. In Deutschland und den Niederlanden hatten die aus Italien importierten und in Süddeutschland mit Erfolg nachgemachten Instrumente noch größere Wichtigkeit, weil die nordischen Stimmen sich nicht so leicht den Erfordernissen des Gesanges anpassen vermögen wie die italienischen, wenn auch die Thomashüller, vor allem unter ihrem Kantor J. S. Bach, stets recht achtbare Leistungen vollbracht haben mögen; für das häusliche Konzert war das Instrument entscheidend.

Die geführte Art des Musizierens war eine bürgerlich-behagliche; ein kleiner Kreis von Gleichgesinnten, die sich auch abwechselnd an den Vorträgen beteiligten, hörte zu. Erst im 18. Jahrhundert trat hier eine Aenderung ein, als an den Höfen musikalische Aufführungen veranstaltet wurden, die nun mit dem ganzen Prunk des Festes inszeniert wurden. Wir können uns dazu Menzels bekanntes Werk, das „Nötenkonzert“, am Hofe Friedrichs des Großen in Sanssouci, ein gutes Bild einer solchen Veranstaltung machen; auch der Komponist Karl von Dittersdorf beschreibt in seiner Selbstbiographie ein solches Hofkonzert, zu dem der Saal von vielen Kerzen aufstrahlend erleuchtet war. Wunderfroh produzierten sich; so musizierte der kleine Mozart mit seiner etwas älteren Schwester unter Leitung des Vaters Leopold an den Höfen halb Europas, in Wien, München, den kleineren süddeutschen Residenzen, dann auch in Rom, Neapel, Paris, London und im Haag. Die vielen Anecdotes von seinem ungewöhnlichen Verstand mit den verschiedenen Säugern sind bekannt. Eine Eigentümlichkeit der Virtuosen, die sich bis in die Tage Mozts erhalten hat, bildete das Improvisieren über ein oarabes oder im Augenblick frei erfundenes Thema. Die große Musikliebe jener Zeit trat sich in der Tatsache aus, daß reiche Adelsfamilien auf ihren Gütern eigene Orchester unterhielten und zu ihren Festen die bekanntesten Komponisten zu gemieten wählten, die ihre Werke hauptsächlich zum Gebrauch für die eigenen musikalischen Gesellschaften schreiben mußten. So war z. B. Haydn Kapellmeister des Fürsten Esterhazy in Eisenstadt.

Von dieser exklusiven sozialen Sphäre aus verbreitet sich gegen Ende des 18. und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts das Konzert wieder in breiten Schichten des Bürgertums, nun nicht mehr als Hausmusik, sondern in der uns heute geläufigen Form als öffentliche und jedermann für Geld zugängliche Veranstaltung, zugleich mit dem Ueberhandnehmen des reinen Virtuositentums, also der Tätigkeit des in der ersten Linie reproduzierenden, nicht schaffenden Künstlers. Die berühmtesten Namen leuchten auf; der dämonische Geiger Paganini verkehrte die musikalische Welt durch seine technischen Zaubereien in Entzücken, Robert Schumann zog sich durch übermäßiges Ueben ein Handleiden zu, das ihm später das Spielen unmöglich machte, ihn aber seinen eigentlichen Komponistenberuf erkennen ließ; Schubert, Moscheles und andere bis zum vielsaitigen — außer von Busoni — unerreichten Gipfel des Klavieres, Franz Liszt, dessen ungeahnte Möglichkeiten musikalischen Ausdrucks, den sie auf Konzerten der zivilisierten Welt mitteilten. Die Konkurrenz spornte

die Konzertgeber zu immer größerer technischer Vollkommenheit; das moderne Publikum verlangte nicht mehr einen rein musikalischen Genuss, sondern freute sich beinahe mehr an unerhörten, man könnte sagen Noveratrodastischen Leistungen, bis in unserer Zeit wieder eine richtigere Schätzung eingetreten ist, da zwar technische Unfehlbarkeit die fesselnde Voraussetzung alles öffentlichen Musizierens bildet, der rein musikalische Gehalt der Darbietungen indessen wieder an erste Stelle gerückt ist. Deutschland aber ist noch immer, wie seit hundert Jahren, auf dem Gebiete des Konzertwesens das führende Land der Erde.

Was Mosop ein Neger? Wir wissen nichts über die Persönlichkeit des antiken Fabeldichters Mosop, dessen lehrhafte Geschichten die ganze Weltliteratur befruchtete haben. Aus diesem Grunde ist es möglich, daß ein englischer Literaturhistoriker Frank Worthington überhaupt leugnen kann, daß Mosop existiert hat. In einer Einleitung, die er seiner neuen erschienenen Ausgabe afrikanischer Negergeschichten voranstellt, sucht er nachzuweisen, daß die Figur des Mosop von irgend einem Griechen erfunden worden sei, um eine Persönlichkeit zu schaffen, der die von den afrikanischen Negern übernommenen Fabeln in den Mund gelegt werden konnten. Mosop wäre damit ebenso zu einer dichterischen Erfindung gestempelt, wie der „Antel Remus“ des amerikanischen Dichters Joe Chandler Harris, der diesem seine Negergeschichten aus den nordamerikanischen Südstaaten erzählen ließ. Nach Worthingtons Ansicht ist „Mosopos“ nichts anderes als eine Ableitung aus dem Wort „Methiopia“, mit dem die alten Ägypter bezeichneten. Auf diese ebenso originelle wie merkwürdige Theorie kommt der englische Gelehrte dadurch, daß die meisten der aegyptischen Fabeln sich in der afrikanischen Volksdichtung finden, wo sie seit unvorstelligen Zeiten überliefert sind und wahrscheinlich schon lange vor der Zeit des Mosop im Umlauf waren. Eine merkwürdige Ähnlichkeit zwischen den amerikanischen Negergeschichten, die Chandler Harris gesammelt hat, und den Fabeln des Mosop besteht. Wenn es doch einen Mann namens Mosop gegeben hat, sagt schätzlich Worthington, so war er wahrscheinlich kein gebildeter Moralist, sondern ein des Schreibens unkundiger Negerknaue, der die einfachen afrikanischen Tiergeschichten erzählte, um die Kinder seines Herrn zu unterhalten.

Von der Technischen Hochschule Karlsruhe ist dem amerkanischen orientlichen Professor der medizinischen Technologie und allgemeinen Maschinenlehre, Geh. Hofrat Georg Lindner, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die Förderung der technischen Wissenschaften als eines vielseitigen Forschers und erfolgreichen Lehrers die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

Landestheater. In der am Sonntag stattfindenden Aufführung von Verdis „Lida“ sind die Partien der Ammeris mit Frau Hoffmann-Bremer und der König mit Hrn. Chr. Landner neubest. Den Amonastro singt Herr Theodor Heuser. In der Aufführung von „Jara und Zimmernann“ am Dienstag, den 9. Dezember, bewirkt sich als Partie Franziska Carlo Koele in vom Landestheater in Braunschweig um das Recht der 1. Opernprobe. In Ban Bett gastiert Herr Guido Almasi vom Stadttheater in Augsburg auf Anstellung.

Der Haarmann-Prozess.

Hannover, 5. Dez. (Drahtbericht.) Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit kommt der Fall des zweiten Opfers Haarmanns zur Verhandlung.

Es handelt sich um den 17-jährigen Frankfurter. Haarmann erklärt sofort, es rege ihn zu sehr auf, daß so viele Frauen da seien, die gar kein menschliches Gefühl hätten; sie hätten rausgehen wollen. Frank wird seit dem 12. Februar 1923 vermisst.

Während Haarmann weiterhin behauptet, daß der Schrant, in dem die Leiche gelegen hat, offengestanden hat, als Grans kam, bestreitet letzterer dieses. Haarmann habe immer selbst die Schlüssel zum Schrant gehabt.

Vorherrschender: Haben Sie auch noch Leichen in den Schrant gelegt, nachdem er nicht mehr verschließbar war? Haarmann: Ja. Da ging ja die Geschichte erst los.

Grans bestreitet erneut entschieden, Leichen in der Wohnung Haarmanns gesehen zu haben.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung gibt Haarmann zu, daß Grans erzählt habe, wie er sein erstes Opfer umbrachte. Er sei mit Grans sehr intim gewesen. Dann wird Haarmann aufgeregt und ruft:

Ich bitte, sofort auch Witowski zu verhaften. Er und Grans haben Hennies ermordet.

Das war ich nicht. Grans bestreitet das und erklärt, Frau Engel sei Zeuge, daß er den Mantel des Hennies von Haarmann gekauft habe. Haarmann schildert darauf den Fall Hennies und erzählt: Eines Morgens, als ich nach Hause kam, habe ich die Leiche des Hennies in meiner Wohnung in der Roten Reihe gefunden, wogegen Grans erzählt, Witowski habe die Wohnung in der Roten Reihe betreten.

Haarmann erklärt nochmals aufs Bestimmteste, daß er Hennies nicht umgebracht habe und führt aus, daß die an Hennies angelegene Tat ein Mord sei, während er nicht gemordet habe. Haarmann erklärt er weiter: Daß solche Lausbuben mich als ein Opfer gemacht haben, ist gemein.

Darauf tritt eine Pause von einer halben Stunde ein. Um 1 Uhr 15 wurde die Verhandlung wieder aufgenommen. Es wird die Vernehmung über den Fall Franke fortgesetzt. Auf eine Frage des Staatsanwaltes erzählt Haarmann, wie Grans nachts bei ihm am Fenster anklopfte, als er noch mit der Leiche im Schrant beschäftigt war. Grans bleibt auf wiederholte Vorstellungen bei der Behauptung, daß er die Leiche nicht gesehen hat, nach nicht im Schrant.

Kunmehr kommt der Fall des 16-jährigen Schulze-Colshorn, der seit 20. März 1923 vermisst ist, zur Verhandlung. Haarmann erkennt Schulze nach dem Bild nicht wieder. Es wird Schulze's Anzug heringebracht, worauf Haarmann erklärt, es sei ihm, als habe er diesen Anzug gekauft. In der Fortsetzung seiner Vernehmung gibt Haarmann die Möglichkeit zu, Schulze getötet zu haben. Der nächste Fall betrifft den 15-jährigen Roland Huch-Hannover.

Er wird seit März 1923 vermisst. Auch dessen Anzug wird heringebracht. Haarmann will den Anzug wiedererkennen und gibt zu, daß der Anzug von einem seiner Opfer herrühren müsse.

Dann sucht der Gerichtshof zu klären, ob Grans mit Haarmann befreundet und Wäschebeschäfte ausgeführt habe und ob Grans die Leichen der Opfer Haarmanns gesehen habe. Die Aussagen beider Angeklagten widersprechen sich. In der gleichen Weise widelt sich die Vernehmung in den Fällen Wilhelm Schulz und Roland Huch. Den fünften ihm zur Last gelegten

Mord an dem Arbeiter Hans Sonnenfeld bestreitet Haarmann entschieden. Den Mord an dem 13-jährigen Schüler Ernst Ehrenberg und dem 17-jährigen Groniewski bestreitet er für wahrscheinlich. Mit Bestimmtheit erinnert er sich an den Mord des Bürohilfen Heinrich Struh. Die Ermordung des 17-jährigen Richard Graf, der seit 1. September 1923 vermisst wird, und des Wilhelm Erdner-Hannover, 16 1/2 Jahre alt, vermisst seit 19. Oktober 1923, gibt Haarmann zu, während er den Mord an dem 15-jährigen Hermann Wolf aus Hannover, der seit 1. Oktober vermisst wird, bestreitet. Der Junge sei ihm viel zu ähnlich gewesen. Haarmann erklärt:

Die Annahme, ich hätte 30 umgebracht, will ich gern auf meine Kappe nehmen.

aber man soll mich nicht dafür verantwortlich machen, was ich nicht getan habe. Darauf wird die Verhandlung auf Samstag vormittag 9 Uhr verlagert.

Der Massenmord in Haiger.

Erneute Vernehmung Angersteins.

Frankfurt a. M., 5. Dez. (Drahtbericht.) Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter sind heute in Gießen, wohin Angerstein geitern gebracht wurde, eingetroffen, um Angerstein erneut zu vernehmen, dessen Zustand sich sehr gebessert hat. Seine Wunden heilen gut, so daß er in das Landesgerichtsgefängnis in Limburg überführt werden kann, wo er sich vor dem Schwurgericht zu verantworten haben wird. Angerstein soll in Gießen auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

In der Turnhalle in Haiger sind sechs der Ermordeten in einfachen Gräben zur gemeinschaftlichen Beerdigung aufgebahrt, die heute nachmittag auf dem Friedhof in Haiger stattfinden wird. Zwei der Ermordeten werden auswärts beerdigt, und zwar der Gärtner in Dillenburg und der Buchhalter Reinhold Diethardt am Sonntag in Wiederfeld.

Die Zugspitzbahn gesichert.

München, 5. Dez. Das Projekt der österreichischen Zugspitzbahn ist endgültig gesichert. Nachdem die österreichische Seilbahn A.G. in Wien die Vorarbeiten zur Zufriedenheit ausgeführt hat, ist von der Bundesregierung die endgültige Zustimmung zu dem Projekt gegeben worden. Der Bau wird von der Leipziger Firma Adolf Weyhert ausgeführt. Die Bahn wird nach einem neuen System der Firma erbaut werden. Die Trasse führt von Obermoos über die Ehrwalder Alpe und Wiener Neustädter Hütte zum West-Grat der Zugspitze und endet in der Nähe des Mündler Hales (2964 Meter) auf der Höhe von rund 2820 Meter. Die Finanzierung ist durch österreichische und deutsche Finanzgruppen gesichert.

Aus Baden.

Die Teuerungszahlen der Gildengemeinden.

Nach einer Mitteilung des Städtischen Nachrichtenamtes in Mannheim schwankten die Teuerungszahlen (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) von 72 Gildengemeinden am 5. November ds. Js. zwischen 90.10 und 122.76 Mark. Die höchste Teuerungszahl — 122.76 — wurde für Hagen i. W. festgestellt; dann folgen: Karlsruhe mit 121.42, Mannheim mit 119.29. An zehnter Stelle steht Ludwigshafen a. Rh. mit 114.41.

Warum das Brückengeld zwischen Mannheim-Ludwigshafen wieder eingeführt wurde.

Auf eine Eingabe des Bürgermeisters Ludwigshafens um Aufhebung des Brückengeldes schrieb die Deutsche Reichsbahngesellschaft u. a., daß die Aufhebung sich auf den Staatsvertrag zwischen Bayern und Baden vom 27. Januar 1862 wegen Herstellung einer festen Rheinbrücke zwischen Mannheim und Ludwigshafen stütze und begründet sei, weil dieser die Erhaltung und Erneuerung der gesamten Brücke, also auch soweit sie dem Straßenverkehr dient, obliegt und ihr damit erhebliche finanzielle Lasten erwachsen, die mit dem Aufgabebereich der Deutschen Reichsbahngesellschaft nicht in Verbindung stehen. Für die Deutsche Reichsbahngesellschaft könnte nach Lage der Verhältnisse ein Verzicht auf die Erhebung von Brückengeld nur in Betracht kommen, wenn ihr auch die Pflicht zur Unterhaltung mit Erneuerung der Brücke, soweit sie dem Straßenverkehr dient, abgenommen würde.

Vom Wehratalverkehr.

Die Wehratalstraße, die einzige und alleinige Zufahrtsstraße des Kur- und Wallfahrtsortes Todmoos ist zur Zeit infolge des alljährlich wiederkehrenden zu späten Walzens in einem geradezu trostlosen Zustande. Die Straße ist dem auf ihr sich abwickelnden Verkehr längst nicht mehr gewachsen. Ungeheurer Schaden erwächst durch den schlechten Straßenzustand den Fuhrwerksbesitzern und der gesamten Geschäftswelt.

So kann es im Wehratal nicht weitergehen. Bei aller Gutmütigkeit und Geduld der Bevölkerung muß dieselbe doch endlich ihre Interessen tatkräftig wahrnehmen und Mittel und Weg suchen, die diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende bereiten. Und hier endlich den Stein energig ins Rollen zu bringen, verammelten sich am letzten Dienstagabend im Hirschen zu Todmoos auf Einladung des Gewerbevereins Todmoos die Gewerbevereine Wehr und Todmoos mit ihren Gemeindevorstellern, sowie der Kurvereine Todmoos in großer Anzahl. Schon die zahlreiche Versammlung zeigte das ungeheure Interesse, das den zu erwartenden Ausführungen entgegengebracht wurde.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorstand des Todmooser Gewerbevereins Herrn Liebmann, wurde Herr Landtagsabgeordneter Albiech einstimmig zu Vorsitzenden bestimmt.

Die rege, laudliche Aussprache ergab eine Fülle von Material und wie ein roter Faden zog sich durch die gesamten ausführlichen Verhandlungen der Gedanke, daß die Wehratalstraße eben dem heutigen Verkehr absolut nicht mehr genügt, daß sie auch kaum so herzurichten geht und daß kein anderer Ausweg besteht, um die Bevölkerung zu befriedigen — dem Uebel dauernd und an der Wurzel abzuhelfen — als der Bau einer neuen, rechtsseitigen Höhenstraße. Mit Verboten und Strafen ist dem Gesamtwohl der Bevölkerung in keiner Weise gedient; hier muß gründlicher Wandel geschaffen werden. Zur weiteren Verfolgung der zu Tage gekommenen Gedanken zur Umkehrung derselben in die Tat wurde eine sechsgliedrige Kommission bestellt.

Behörden-Technikerläge.

Für die in den Verwaltungen und Betrieben des Reiches, der Länder und Kommunen stehenden technischen Beamten und Angestellten hatte der Bund der technischen Angestellten und Beamten eine Reichstagung nach Berlin einberufen, die mit einer Kundgebung im Sitzungssaale des Reichswirtschaftsrates am Vorabend eingeleitet wurde. An der Kundgebung, zu der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Stadt Berlin erschienen waren, wurde die Stellung des Technikers in Staat und Wirtschaft eingehend erörtert. Es kam dabei zum Ausdruck, daß die Forderungen der Techniker nach Demokratisierung und nach Durchdringung der Verwaltung mit technischem und kaufmännischem Geist nach immer der Erfüllung harren. Das rohe Mittel des Beamtenabbauens habe nach dieser Richtung hin nicht nur keine Veränderung gebracht, sondern im Gegenteil die kritischeren Zustände in den Verwaltungen noch verschärft, zumal sich der Abbau in besonders rigoroser Weise gegen die technischen Angestellten und Beamten richtete.

An den geschlossenen Verhandlungen der Reichstagung teilte, die von etwa 100 Vertretern aus allen Teilen des Reiches besucht war, beschäftigte man sich mit einer Anzahl Fragen, die sich nicht nur mit den ureigensten sozialen und wirtschaftlichen Anliegenheiten der Beamten und Angestellten befassen, sondern auch mit Fragen, wie Wirtschaftsformen in öffentlichen Betrieben, Verwaltungsreform und Beamtenrecht, an denen auch die breitere Öffentlichkeit erhebliches Interesse besitzt. Wenn das Ziel der Verwaltungsreform die Erreichung des besten Wirtschaftsstandes sein muß, so bedarf es hierzu der besten Form der Organisation durch Fernhaltung der Zahl der Behörden, Stärkung der Zuständigkeit, Deszentralisation und Anwendung moderner Bürotechnik in der Verwaltung, kaufmännische und technische Leitung und Buchführung und Festlegung vom Staatswange in den Betrieben, ferner des Mitbestimmungsrechtes der Bediensteten und der Demokratisierung der Betriebsführung. Durch diese Vorbildung Stärkung des Verantwortlichkeitsgefühls, freie Aufstiegsmöglichkeit ist die Entfaltung der Leistungsfähigkeit der Bediensteten mehr denn bisher zu fördern und zu gewährleisten. Die den Gemeinden für ihre Beamten durch das Reich in Gestalt des Besoldungs-Sperregesetzes angelegte Finanzlast ist sofort zu heben.

Für die Bewirtschaftung der öffentlichen Betriebe wurden ebenfalls vom Standpunkt technischer und wirtschaftlicher Erfahrung aus besondere Richtlinien aufgestellt, die das aufmerksame Problem unter dem Gesichtspunkt der Notwendigkeit der Gemeinwirtschaft für alle Betriebe und Veranstaltungen mit monopolistischem Charakter lösen wollen.

!!(Durlach, 5. Dez. (Verschiedenes.) Infolge Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Söllingen muß der Schweinemarkt hier bis auf weiteres wieder ausfallen. — Der Stadtrat hat beschlossen, zur Hebung des Landschaftsbildes auf dem rechten Pfingstbamm zwischen der Brücklesbrücke und der Dreistellfallenschleuse Pappeln in einem Abstand von 4 Meter anzulegen. — Die katholische Gemeinde hält in der Zeit vom 14.—21. Dezember d. J. eine Kammission ab.

!!(Gautenbach (Amt Uher), 5. Dez. (Pfarrverleihung.) Dem jetzigen Pfarrer Eduard Schultze in Appenweier ist vom Erzbischof die hiesige Pfarrei übertragen worden.

!!(Kofz, 5. Nov. (Heil- und Pflegenstätt.) An der Mitglieder-(General-)Versammlung der Heil- und Pflegenstätt für Epileptische wurde die Jahresrechnung für 1923/24 vorgelegt und abgelesen. Die Anstalt hat zwar keine drückenden Schulden, aber ihr Betriebskapital ist durch die Inflation aufgeschwemmt worden, und sie leidet sehr unter

Geldknappheit. Durch einen Beitrag des Staates ist sie zwar in den Stand gesetzt worden, ganz dringende Reparaturen an ihren Gebäuden vorzunehmen, aber ihr Inventar — besonders Werkzeug und Wäsche — bedarf dringend der Ergänzung, zumal mehr Schwerkrante u. m. als früher in ihrer Pflege sind. Aber leider fehlen hierzu die Mittel. Die Mittelssetzung hat im Jahresbericht auf diesen Mangel aufmerksam gemacht und um Unterstützung gebeten, auch im Hinblick darauf, daß sie in ihrer Landwirtschaft, die für die etwa 260 Mannschaften die hauptsächlichsten Nahrungsmittel erzeugen soll, durch mehrmaliges Hochwasser in diesem Jahre große Verluste erlitten hatte.

— (Ridebach (Amt Siedingen), 5. Dez. (Nach unsere Gemeinde zum Notgebiet gerechnet.) Den Bemühungen der Gemeindebehörde ist es gelungen, auch die Einreichung Kidenbachs unter die Orte, die zum Notgebiet gezählt werden, zu erlangen. Damit tritt voraussichtlich für die hiesigen Landwirte eine Ermäßigung der Steuern ein. Die Gemeinde Kidenbach hatte schon zweimal nacheinander Fehljahre zu verzeichnen.

— (St. Georgen, 5. Dez. (Abgelehnt.) Der Gemeinderat hat die Erstellung einer Sommerhalle auf dem Gelände des Sportplatzes, für die nach einem Vorschlag des Stadtbauamtes 41 000 Mark hätten aufgebracht werden müssen, wegen dieser hohen Kosten abgelehnt.

Turnen + Spiel + Sport.

□ Verbands-Potasspiel Frankonia I — Rhönig I. Nachdem die unteren Klassen ihre Potasspiele beendet, greifen am kommenden Sonntag die Vereine der Kreisliga erstmals in die Potassrunde ein. Um diesen Spielen einen starken Anreiz zu geben, hat der V.-V. bestimmt, daß die Potassieger zur Teilnahme an den Aufstiegsspielen ihrer Klasse berechtigt sind. Diese Tatsache verleiht auch dem am Sonntag, den 7. Dezember, nachm. 1/3 Uhr im Rhönig-Stadion stattfindenden Treffen eine ganz besondere Note. Frankonia, als besonders starker Potassgegner bekannt, wird alles daran setzen, um aus dem Spiel als Sieger hervorzugehen, und die Rhönig-GF wird mit größtem Eifer ans Werk gehen müssen, um nicht gleich zu Anfang aus der Konkurrenz geworfen zu werden. Aus diesen Gründen kann der Besuch des Spieles aufs Beste empfohlen werden.

— (F.C. Baden — F.V. Knielingen. Der ersten Verbandsspielsieger dieser Vereine, die am kommenden Sonntag, nachm. 1/3, auf dem Baden-Germaniapark im Wildpark stattfinden, ist besondere Beachtung zu schenken, gelang es doch F.V. Knielingen vor kurzer Zeit den F.C. Baden im Potassspiel zu besiegen. Da Baden mit nur 2 Punktverlusten hinter Gröningen führt, könnte eine event. Niederlage verhängnisvoll werden. Um 1 Uhr spielen die zweiten Mannschaften.

h. Günstige Ausgangsmöglichkeiten ins Gebiet der Badener Höhe. Wie wir erfahren, sind für den Winter alle Verhältnisse getroffen, um die Skisportler, Rodler und Wintertouristen schnell und bequem nach den Gebieten der Höhenkurale des Bereichs der Badener Höhe zu befördern, die ja bekanntlich mit ihrer Lage zwischen 800 und 1000 Meter ein vorzügliches Skilaufgebiet bildet. Sehr günstige Züge treffen sich kurz nach Mittag aus Richtung Heidelberg, Mannheim, Stuttgart, Pforzheim in Karlsruhe von wo aus ein direkter Schnellzug 3 Uhr 20 Minuten mit lebhaftem Halt in Baden-Dos und Bühl den Sportler an den Fuß des Gebirges bringt. Von Bühl aus stehen Autobusse der Reichspostverwaltung zur Verfügung die in 1/2 bis 1 Stunde die Höhe von 800 bis 900 Meter, also das Gebiet von Sand, Wäldchen, Böhlerhöhe, Herrenwies und Hundesd erreichen. Der Zug selbst fährt in 40 Minuten von Karlsruhe nach Bühl, wobei man in kaum zwei Stunden im besten Skilaufgebiet sich befindet. Der Fahrpreis beträgt von Bühl nach Sand, bzw. Hundesd 3.50 bis 4 Mark pro Person. Die Mittelglieder des Streckenverkehrs genießen ebenso wie die Mittelglieder der Ortsgruppe Bühl Privilegien, indem für sie nur der halbe Fahrpreis zu entrichten ist. Auch an die Sonntags-Sonderzüge nach Bühl besteht ein Automatenanschluss zu den Höhenkurpässen. Die Postverwaltung stellt je nach Bedarf mehrere Automobile zur Verfügung, die auch bei hoher Schneelage verkehren werden, da Vorkehrungen für rasches und ständiges Befahren der Hauptfahrwege getroffen sind.

h. Die Markierungswegweisen im Schwarzwald. Anlässe der Tafel, daß sich in den vergangenen Wintern hin und wieder Eiskläufer im Nebel und Schneesturm verirrt haben die Ortsgruppen des Skiklub Schwarzwald in den letzten Monaten fast überall eine neue und großzügige Wegmarkierung und Stangenmarkierung auf windumströmten Höhen und in entlegenen Gebieten vorgenommen. Im nördlichen oberen Schwarzwald ist vor allem die Strecke Hundesd nach Seibels-Ecke durch die Karlsruher Ortsgruppe ausdehnt erweitert worden, wobei ein Kesseltal recht ausgedehnt erscheint. Besonders aufmerksam wird auf die neue prächtige markierte Pfadstrecke vom Schloss nach Hundesd verwiesen, die den Hohlweg am Brimmsdors und den Steilabfall am Riesenloß (an der Schanze) verbindet. Vor allem sind auch die Höhenkämme im Gelände der Hornsriede frisch und vortrefflich markiert worden.

ks. Neuer sensationeller Sieg Herkes in Paris. Der deutsche Weltrekordhüter Hermann Herke (Berlin) konnte auch sein letztes Auftreten in einem Pariser Rennen zu einem sensationellen Siege gestalten, der vom Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Herke schloß am Mittwoch im Pariser Bagam-Scal den guten französischen Welterkämpfer Sirdain bereits in der zweiten Runde k.o.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Womit erzeuge ich meine Lieben zum Reiz?“ Im Reichen dieser ewig alten und ewig neuen Frage steht die Weiblichkeit. — Monngaltig zu Art und Umfang sind die Gaben, je nachdem üppig oder beherrschend, aber auf keinen Weiblichkeitsstil sollte ein jener angenehmen Dinge fehlen, die der Körperpflege den letzten Abglanz, dem gut angelegenen Menschen die letzte persönliche Note geben: Tralles' Lavendelmilch und Lavendelseife, Parfümerie Poppo und Illusion im Parfüm. Dr. Dralle's Birkenwasser u. a.

Der Name „Dralle“ gewährt dem Schenkenden das Bewußtsein, daß seine Gaben immer willkommen sind, Freude bringen und dem Empfänger nie enttäuschen. Und noch eins:

Welche Kreise der deutschen Damenwelt kaufen immer noch mit Besorgnis fremde Vorführer. Sie sollen annehmlich besser sein als deutsche. Daß dadurch die Arbeitsmöglichkeiten bei uns sich verringern, deutsche Erzeugnisse keinen Absatz finden, aber eine Last auf die heimischen Hersteller drückt, sollte doch Eindruck machen: Deshalb kauft das Ausland deutsche Vorführer! Issar in recht großen Mengen?

Sollte sich nicht auch die deutsche Damenwelt bekümmern lassen von dem alten Vorurteil und zum mindesten den Verlust machen, ob nicht die deutschen Marken, die der verdönte Ausländer gern kauft, auch ihrem Geschmack genügen?

Eine Vorführung von Sprechapparaten.

Wie aus einer Anzeige in heutiger Nummer hervorgeht, veranstaltet das Odeon-Haus hier am kommenden Samstag, sonntags nachmittags als abends in den Räumen des Café Schwarz eine Vorführung von Sprechapparaten unter Verwendung von Künstler-Platten. Eine solche Vorführung ist sicherlich angenehm, beim Publikum das schon bestehende Interesse für die auf einer hohen Ebene stehende Sprechmaschinen-Technik zu fördern. Es werden nur bewährte Apparate und Schallplatten gezeigt. Neuliche Veranstaltungen fanden wiederholt in den meisten Großstädten statt und haben außerordentliches Aufsehen erregt, wobei gerade kunstverständliche Kreise nicht mit untauglichster Anerkennung urteilten.



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 6. Dezember 1924.

St. Nikolaus, der Freund der Kinder.

Der 6. Dezember ist der Tag des Wunderjägers Nikolaus. Unzählige Kinder in Deutschland, Oesterreich, Holland, in der Schweiz und anderen europäischen Ländern sehen ihm in freudiger Erwartung entgegen; denn Sankt Nikolaus ist als gabenpendender Schutzpatron der Kinder eine Art Vorläufer des Weihnachtsmannes, wenn auch sein Füllhorn nicht immer ganz soviel schöne Dinge birgt, wie der unerforschliche Weihnachtsfakel.

Die Chronik berichtet, daß der heilige Nikolaus zu Patara in Lykien geboren wurde. Schon als kleines Kind zeichnete er sich durch Weisheit und Herzengüte aus. Später hatte er unter den Christenverfolgungen des römischen Kaisers Diokletian zu leiden und mußte lange Zeit im Kerker schmachten. Er wurde schließlich Bischof von Myra in Lykien und soll zwischen 345 und 352 gestorben und in der dortigen Kirche begraben sein. Etwa 700 Jahre später wurden seine Gebeine von italienischen Kaufleuten entwendet und nach Bari gebracht.

Sankt Nikolaus war der Fürbitter und Helfer aller Unglücklichen und Bedrängten, der Freund der Armen und besonders der Kinder. Als Beschützer der Fischer und Schiffer dient ihm zum Attribut der Anker und, als dem Schutzpatron der Bäcker, ein Brot. Seine Verehrung als Heiliger und Wundertäter im Morgen- und Abendlande war zu allen Zeiten groß. Man kann das an der Tatsache erkennen, daß es fast in allen größeren Städten eine Nikolaikirche oder eine St.-Nikolaus-Kapelle gibt. Sein angeblicher Sterbetag — der 6. Dezember — wird in den meisten europäischen Ländern gefeiert, und zwar, seinem Charakter als Freund der Kleinen entsprechend, in der Form eines Kinderfestes. In katholischen Gegenden zieht, auf einem Esel oder Schimmel reitend, ein als Greis mit langem, weißem Bart, verkleideter Mann durch die Straßen, aus einem großen Leinwandlapp und Birnen, Spielzeug und bunten Pflitterfram an die Kinder verteilend. Manchmal hat er auch einen Begleiter bei sich, der neben ihm herläuft, Kirrende Ketten trägt und schredhaft anzusehen ist. Schwarz von Angesicht, schneidet er böse Fratzen und schwingt dazu eine Rute. Er ist's, den die unartigen Kinder zu fürchten haben, die nicht beten wollen. Im Rhein wird er „Hans Nuff“ genannt, in Tirol „Klaubauf“, in Oesterreich „Krampus“ und in Böhmen „Kumpanz“. Wieder anderswo heißt er „Ruprecht“ oder, nach dem Getrappel des Pferdes oder Esels, auf dem der heilige Nikolaus reitet, „Hans Trapp“.

In Böhmen gehen am Nikolaustag drei junge Männer durch jeden Ort. Der eine ist als Nikolaus, der zweite als Teufel, der dritte als Bod verkleidet. Ein Kind, das nicht beten kann oder will, wird von dem Bod auf seine Hörner gehoben und erhält von dem Teufel einige Kutensschläge, während St. Nikolaus zu versetzen gibt, daß er dem unartigen Kinde leider nichts schenken könne, wobei er es ermahnt, im nächsten Jahre artiger zu sein. In Köln geht, ebenfalls Gaben austeilend, die heilige Barbara dem heiligen Nikolaus voraus, und in Tirol besetzt die heilige Lucia am 13. Dezember die Mädchen, wie St. Nikolaus am 6. die Knaben. In Frankreich werden am Nikolaus-Tage in manchen Orten die Schulen geschlossen, und in den Departements Seine und Marne tragen die größeren Kinder eine als Bischof verkleidete Wuppe umher, wobei sie die Erwachsenen um Geschenke bitten.

So ist St. Nikolaus bis auf den heutigen Tag ein Freund, aber auch eine Hülfsperson der Kinder geblieben. Man darf es mit ihm nicht verderben. Um ihn bei guter Laune zu erhalten, werden daher von den Kleinen am Vorabend oder am Frühmorgen seines Erscheinens vielkorniges Heu und Hafer an die Tür oder vor den Kamin gestreut, damit sein Pferdchen zu fressen vorfindet, sich stärken und den heiligen Mann weiter tragen kann auf dem wunderbaren Ritt von Haus zu Haus.

(1) Thomaseier der Badischen Staatsregierung und der Stadt Karlsruhe. Die Badische Staatsregierung und die Landeshauptstadt Karlsruhe rüsten sich zu einer würdigen Gedenkeier für Hans Thomas. Die Veranstaltung wird Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr, im großen Saal der städtischen Festhalle stattfinden; der Eintritt ist unentgeltlich. Im Mittelpunkt des Programms stehen die Gedächtnisrede, welche der ordentliche Professor für Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg, Geh. Hofrat Dr. Karl Neumann, übernommen hat, Rezitation Thomaseier Gedichte und die Uraufführung einer von Franz Whittow, dem Direktor des Badischen Konservatoriums, geschaffenen Vertonung des Thomaseier Spätgedichts „Ich sag' mir bald der Welt Ade“ von Parion, Orchester und Orgel. Den Rahmen der Feier bildet der Vortrag von Kompositionen Johann Sebastian Bachs: eines C-moll-Präludiums für Orgel und der Choralkantate für Soli, Chor und Orchester „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“. Die Kantate wurde gewählt, weil ihr der Lieblingschoral Hans Thomas zugrunde liegt; sie gibt der Feier den heilen und gehobenen Ausklang, der ihr angesichts des lebendig fortwirkenden Wertes des großen Toten geziemt. — Das künstlerische Programm wird bestritten durch namhafte auswärtige und einheimische Solokräfte, den Karlsruher Bachverein und das Orchester des Landestheaters; das Orchester und die musikalische Leitung stehen in der Hand Franz Whittows.

(2) St. Stephansparade. Viktor Egon Keller in Mudau ist an die hiesige St. Stephansparade veretzt worden.

Der Stadtpark erfreut sich auch im Winterfeste noch eines auffallend guten Besuches, was zum großen Teil wohl auf den Tierpark zurückzuführen sein dürfte. Insbesondere die beiden Schimpanse Max und Susi laden immer viele Besucher an, ebenso das Elefantengebäude „Mollo“, das in letzter Zeit einen viel größeren Erfolg erhalten hat. Wenn Mollo mit seinen Lieblingen auch nicht immer die nötige Gegenliebe findet, so scheint das Verhältnis im allgemeinen doch harmonisch zu sein. Neben den Tieren findet aber auch der Blumen- und Pflanzenfreund noch sehr viel Sehenswertes. Auch der feines Wälderäumchen beraubte Baum oder Strauch verdient in seinem bei den einzelnen Arten sehr verschiedenen Wert und der wechselnden Holzfarbung aufmerksame Betrachtung. Die Schauhäuser beim Rosengarten erfreuen sich zurzeit eines reichhaltigen Blumenums, wobei die Königin der Herbstblumen das indische Chrysanthemum tonangebend ist. Weiße Schneebälle von letzterer Größe wetteifern mit roten, gelben und braunen Kugeln um den Siegespreis, während die kleinstblumigen Geschwister durch ihre Blütenfülle erkennen, was ihnen an Größe abgeht. Alpenveilchen, Primeln und

50 Jahre Karlsruher Künstlerverein.

Von W. E. D.

Es gab Jahre, wo der Verein bildender Künstler im öffentlichen gesellschaftlichen Leben der Stadt Karlsruhe eine große Rolle spielte, wo die Künstler, junge und alte, sich und andern das Leben mit fröhlichen Festen verschönerten, in denen Humor und Geist, Schönheit und Originalität sich paarten. Da schloß der Witz seine Netze an, oder man beschwor mit einfachen Mitteln ferne Länder und vergangene Zeiten oder veranstaltete in reicher Fassung große Schauflüge, Umzüge u. dergl. In der Festhalle, im Akademiegarten, im Stadtpark entfaltet sich bunte Geschehnisse und die Künstlerphantasie gebar immer neue Einfälle. Mit dem Begriff „Künstlerverein“ ist die Idee einer lächelnden Lebenskunst, einer verschönernden Gabe des heiteren Genusses, des spendenden Füllhorns der Freude anlässlich verbunden. Das Leben schien ein buntgewirkter Teppich, auf dem man sorglos tanzte und spielte — und doch fehlte es auch damals nicht an Sorgen und Entbehrungen, an „Seelenkämpfen“ und dem bekannnten großen Hungerloch. Aber der göttliche Lichtstern strahlte seine Funken wie einen Sternregen darüber hin.

Das ist im Kern so geblieben und doch ist manches anders geworden. Kein Zweifel: die Künstler sind vielfach ernster geworden. Nicht erst seit dem Krieg. Der Grund ist überhaupt weniger ein wirtschaftlicher, er hängt nicht so sehr mit der Not der Zeit zusammen — darüber kommt der Genius immer noch hinweg —, er liegt im Beruflichen selbst, in der Einstellung zur Kunst. Der Künstler nimmt seine eigene Stellung richtiger, problematischer. Früher war die Kunst zeitweise eine schöne Dekoration, eine anmutige Aier, jetzt ist sie eine Lebensäußerung, „eine Mission“. Der Künstler ist Individualist in ganz bestimmtem Sinn geworden, er empfindet sich andersgeartet; er bemüht sich nicht nur um erkennbare handwerkliche Meisterschaft, sondern um sehr eigenes Selbst und dessen Ausdruck. Der Gegenstand Künstler und Bürger, den wir auch von den Dichtern her kennen (vgl. Thomas Mann), tat sich auf. Der harmlos weltliche Kunstgenuss verschwand wie die Samtpolpe, der flatternde Schiffs, der breitfrämige Hut. Der naive Maler Kiesel verschied und wurde begraben. Die Problematik des Individualismus hatte ihn getötet. Das heißt, so ganz stimmt es nicht; es ist etwas übertrieben. Aber die Dissonanz zwischen Künstler und Welt hat hier ihre Wurzel. Wenn unsere Behauptung voll und ganz richtig wäre, gäbe es ja überhaupt keinen Künstlerverein mehr. Daß er existiert und nun 50 Jahre alt geworden ist, scheint unsere obige Erklärung Mägen zu strafen (ist es aber nur in einem äußerlichen Sinn; denn das zahlenmäßige Ueberwiegen der Jünglinge gegen die Künstler ist bei allen Veranstaltungen unsehbar abzusuchen; und darin liegt eben die Zurückdrängung des Künstlergeistes begründet). Also präpariert die Jünglinge nun im Festkleide vor uns, die Loden schön gemalt, ein Kränzelein im Haar, manierlich herausgeputzt, so wie der „Strawpeter“ auf dem bekannnten Jubiläumblatt, alldort er spricht: „Heute lerne ich zum 50. Male herein in die lustige Welt; da sind ich im festlichen Saale viel Gönner und Freunde gesellt. Gar würdige Männer und Damen sind die, so ich damals erzeuht. Ich aber behielt meinen Namen, bin jung noch der Alte auch heut. Zwar lieh ich mich löstlich fröhlicher, sie zausten mir bösslich das Haar; das soll mir nicht wieder passieren, ich bleibe der Burisch, der ich war.“

Ja, wenn die lustige Wähne des äppigen Haars freier Genügnung, wenn die langen Nägel übermütiger und laitriger Laune wieder gewachsen sind, wenn die Lust zu ausgelassenen Streichen, wenn das alte Temperament neu erwacht, ist auch der Künstlerverein wieder der Burisch, der er war. Das alte Feuer regt sich ja immer von Zeit zu Zeit in seinen Adern und der Geist der Vorfahren ist leicht zu beschwören. Aber die Perioden künstlerischer Er-

Orchideen geben einen prächtigen Unterton in dieser Farbenharmonie, deren Beschäftigung jedermann empfohlen werden kann.

Der Kunst hat die Briefstaaten. In letzter Zeit hat man in Spanien die merkwürdige Beobachtung gemacht, daß Briefstaaten, sobald sie auf ihrem Flug in die Nähe von Luftleitern gelangen, anstehend alsbald die Flugrichtung verlieren und unsicher flatternd ihren Weg suchen. Sie fanden, wie die „Sendung“ mittelst, ihre Richtung erst dann wieder, wenn sie aus dem Bereiche der Antennen kamen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch die anderen Vögel durch die Nähe von Funkenbestellen in der Sicherheit ihres Orts- und Richtungsinnens beeinträchtigt werden, und es wäre sehr zu wünschen, wenn auch hierüber Beobachtungen angestellt werden könnten.

Die Kundgebung der Auslandsdeutschen. In dem in der Sonntagsnummer vom 30. November enthaltenen Bericht über die Karlsruhe Kundgebung der Auslandsdeutschen und der Bezirkebenen haben sich leider einige Druckfehler eingeschlichen, welche die am Schluß des Berichts mitgeteilte Resolution als teilweise unberechtigt erscheinen lassen könnten. Es muß in der ersten Spalte Zeile 30 heißen: Nur der im Inland (nicht Aus-land) Gebürtene hat kein Haus, keine Einrichtung, keine Verhältnisse behalten. — In Spalte 2 (Zeile 32): Für angemeldeten Kassenschaden von je 100 000 M. wurden je 80 000 M. (nicht 30 000 M.) vergütet. — In Spalte 3 (Zeile 3): Die Aufwertungsgläubiger erhalten 150 (nicht 15) pro Mille, die Auslandsdeutschen 2 pro Mille. Ferner ist in der Resolution noch „der Hilfsbund der Esch-Lotzbringer im Reich“ hinzuzufügen.

SS Festgenommen wurden: bei Polizeistreifen 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 10 Personen wegen Bettels.

Voranzeigen der Veranstalter.

1. Festhallekonzert. Auf das nächste Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im großen Festhalleaal stattfindende Instrumentalkonzert der Kavalle der Vereinigung badischer Polizeimusiker wird diesmal nochmals empfindlich hingewiesen. Das vom Leiter der Kavalle, Herrn Obermusikmeister Pettko, aufgestellte Programm unter dem Motto „Operetten-Tag mittags“ bringt eine sehr große Fülle schöner Tonwerke aus der Operettenliteratur, das diesem Konzert und der Kavalle ein volles Haus zu wünschen ist. Karten sind im Vorverkauf beim Stadtparkgärteneinnehmer zu haben.

2. Beethoven-Fest. Der zweite Abend des von Dr. Karl Brückner und Josef Schellb veranstalteten Beethoven-Fest findet am Sonntag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des Badischen Konservatoriums statt. Der Vorverkauf hat im Odeon-Musikhaus, Kaiserstr. 175, bereits begonnen. Der Abend erhält sein besonderes Gepräge durch die Aufführung der Frühlingssonate und der bedeutenden c-moll. Daneben steht die Adur-Sonate, die sonst leider selten zu Gehör gebracht wird. Dieser Abend dürfte reges Interesse erwecken, nicht nur wegen des Programms, sondern auch wegen der hier und auswärts gleichermäßen ge-

Bardinet Rum Negrita

schüttungen und Problematik, die Jahre wirtschaftlicher Bedrängnis und Schwere sind einer breiten Entfaltung des Geselligen nicht gemä.

Als der Künstlerverein im November 1874 gegründet wurde, zählte er bald 68 Mitglieder, darunter Ferd. Keller, Diebstahl, Mag Klingler, Herrn. Holz usw., Hans Thoma, Schöffel, der Intendant Puttk, Direktor Kiesel etc. kamen hinzu. Der Verein herbergte in verschiedenen Lokalen; er wanderte vom Wohnen in den Bären, in den Tannhäuser, Salmen und ins Krosobil, wo der Festaal (mit Bühne) launig und künstlerisch bemalt wurde (von Schönleber u. a.). Als er dann ins eigene Haus überbesetzte, in das ehemalige von Berchtholdische Palais mit seinem vornehmen Charakter, dem sich auch der geschmackvolle neue Saal anpaßte, da ging eine Metamorphose vor sich. Der Smolking wurde der äußere Gleichmacher und der Ausdruck des Willens zur Verbürgerlichung.

Da zog der Maler Kiesel den Samittell aus, der Geist des Bieruffs, der so manche lustige Stunde mit Improvisationen besflügelte hatte, verpampfte. Aber er sprudelt immer mal wieder hervor.

Im Jahre 1878 trat der Verein zum ersten Mal mit einem großen Fest hervor; es war war unter Leitung, der im Geiste seiner Historienmalerei den Besuch Kaiser Maximilians bei Albrecht Dürer vorstellte ließ. Bilder aus jener Zeit bewahren das Andenken froher Stunden für die Nachwelt. — 1880 wurde das Leichenbegängnis Festings mit künstlerischem Pomp begangen. Wie nicht davon Hans Thoma's schicktes Grabgeleite ab). — Später kamen unter Schönlebers Leitung, ein Südpferd; dann Drei Tage im Orient und als letzte große Veranstaltung die Weltausstellung in Monte Carlo. Zwischen war Karl Heilig erster Vorsitzender geworden, der ein geradezu genialer Vorstand war. Unter ihm feierten auch die Brüder Eichrodt ihre Triumphe. Viele stiftliche intime Festabende fanden in engerem Rahmen statt, die auch heute noch ihre Fortsetzung finden, mal mehr, mal weniger gelungen. Unter den Vorkänden der letzten Jahre ragten Ferd. Keller, Friedrich Feh und Hellmuth Eichrodt durch Gewandtheit, gute Ideen und allgemeine Beliebtheit hervor.

Eine offizielle Geschichte des Vereins, aufgrund seiner Art und Bilderammlung und der Erinnerung der Beteiligten wie R. Heilig sie schon plante, würde viel Reizvolles enthalten.

Der Festabend am Mittwoch vereinte eine große Schar heiter gestimmter Mitglieder, die sich an den Bühnendarbietungen, den Musikvortrügen und Mittarmärchen, den Chörungen aller und veränderter Jubilarer erfreuten. Der Maler Karl Walter hatte ein kleines Festspiel geschrieben, das in der Idee — der Maler-Heilig-Lukas im Himmel — sehr originell war und Anlaß zu wichtigen Bemerkungen auf das Heute und zu ersten Betrachtungen des Göttern gab. Er schloß mit einer rhetorischen Mahnung: Laßt Euch Sorgen nicht erkalten, dann muß der Himmel wieder blühen. — Der „Clou“ des Abends war das Auftreten der Brüder Eichrodt in neuer Dooz-Ausgabe. Hier wehte Stimmung aus früheren Jahren herüber, die Unfernen leicht zum laudator temporis acti macht — Und der andere wertvolle Kern des Festes ist die Erinnerungsmappe mit über 60 Kunstblättern mit und ohne Text voll Schmerz und Ernst. Sie wird als bleibendes Gedächtnisstück oft durchblättert werden und Freude wecken. Auch sie wird mit dem Struwelpeter im Namen des Vereins sprechen:

Ich bleibe der Burisch, der ich war. Und um ihn her stehen die Gratulanten mit Blumensträußen, Festtafeln, Mäusensteden, Kränzen und Fühllein und rufen zu Trompetengeschmetter und Trommelwirbeln: Vivat hoch! In multos annos.

schästen Künstler, die von einer Reihe von auswärtigen Städten für diesen Beethoven-Festus verpflichtet wurden.

Aus den Nachbarländern.

= Zweibrücken, 4. Dez. Das Schwurgericht verurteilte die beiden Korbmacher Adam und Konrad Schneider von Queitersbach, die in der Nacht zum 31. Juli den Maurer Karl Hemmer aus Queitersbach im Streit durch Messerliche tödlich verletzten, wobei Konrad Schneider, der Sohn des ersteren, Beihilfe leistete, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust für den Hauptangeklagten, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis für den Sohn.

= Ulm, 5. Dez. Das Schwurgericht hat den 22jährigen Fabrikarbeiter Wilhelm Hertler von Goppingen wegen Ermordung der 13 Jahre alten Kontoristin Rosa Fischer zum Tode verurteilt.

Selbst bei geringem Einkommen. dürfen Sie niemals Ihre Gesundheit vernachlässigen. Dazu gehört vor allem eine stimmungsgemäße Hautpflege mit einer guten, reinen Seife. Verlangen Sie unsere Blumenseife mit dem „Pfeildreieck“. Sie ist gut und billig, aus den besten Rohstoffen gemacht und frei von schädlichen Bestandteilen. Man merke sich die Marke SCHUTZ-MARKE. „Pfeildreieck“. Hersteller: August Jacobi A.-G., Darmstadt. Solofabrik, geg. 1836. A324. Zu beziehen durch alle einschlägigen Geschäfte. Man verlange kostenlose Proben.

Ronnefeld's Tee aromatisch und ausgiebig. vom 1. bis 24. Dezember in eleganten Gratis-Weihnachts-Dosen. Niederlagen in allen Stadtteilen.

Langwies b. Arosa Strela. Gute Verpflegung — Schöne Zimmer.

Der dreieinige Gott ist die Natur! Diesen Satz von unerhörter Tragweite beweist die Monatschrift „EWS“, die allen willkommen sein wird, die Erlösung suchen aus religiöser, politischer und materieller Not. Sie ist ein Ruf des Zusammenstehens für die Geknechteten aller Stände, die erkannt haben, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Erscheint: Deegen-Verlag, Mannheim. 1924. Nr. 1.10.

Krügerol- Krügerol- Krügerol- Katarrh-Bonbons mit dem antisept. wirk. Zusatz sind die Besten bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. Ueberall zu haben, wo Schaubeutel am Fenster! Lassen Sie sich nichts anderes als „ehensogul“ aufreden!

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Pariser Wirtschaftsbrief.

Der Kampf gegen die Teuerung in Frankreich. — Um den Franken. — Der neue Staatshaushalt und die missliebigen Steuern.

(Von unserem Pariser Spezialkorrespondenten.)

Dem deutschen Volkswirtschaftlich gebildeten Beobachter fällt augenblicklich an Frankreich mehr denn je die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Ereignisse mit den Entwicklungsstadien auf, die Deutschland in den ersten Jahren beginnender Inflation zu durchleben hatte. Im Gefolge der Inflation ist in Frankreich eine Teuerung entstanden, die immer gebieterischer auf Abhilfe drängt und gerade in der letzten Zeit die Kammer lebhaft beschäftigt. Es ist nun für uns Deutsche, die wir all die Phasen eines ausichtslosen Kampfes gegen die Teuerung durchgemacht haben, interessant zu sehen, wie sehr die französischen amtlichen Kreise bei der Bekämpfung in die Fehler verfallen, die uns Deutschen nicht erspart geblieben sind. Es wird vielmehr auch in der französischen Kammer bezüglich der Teuerung mehr geredet als gehandelt und wo gehandelt wird, da sieht man das Uebel nicht bei der Wurzel. Geradezu grotesk muß es z. B. anmuten, wenn der französische Innenminister Camille Chautemps in der Schlussberatung der Kammer über die Teuerungssituation der Regierung all die kleinen Mittelchen anpreist, die sich schon früher in Deutschland samt und sonders als wirkungslos erwiesen haben. Kontrollorgane sollen eingesetzt werden, um den Rettehandel in Lebensmittel zu verhindern. Die Gegenstände des täglichen Bedarfs werden in lebenswichtige und minder lebenswichtige unterteilt. Die lebenswichtigen, die für das Preisniveau am meisten ausschlaggebend sind, sollen in ihrer Produktion und Verteilung von Spezialbehörden überwacht werden, wobei man offenbar an eine Art Rationierung nach deutschem Muster denkt. Die Gemeinden sollen zum Teil die Verteilung und den Verkauf übernehmen. Preisstillschaltung und Kontrolle der Postpakete sollen im Kampf gegen Wucher und Scheinhandel wirksame Waffen sein. Alle diese Maßnahmen werden getätigt von dem Ende vorigen Monats eingebrachten Gesetzentwurf zur Sicherstellung des Brotgetreides, der eine Rinderstation des Einfuhrzolls von 14 Prozent pro Zentner an Weizen, die ausländisches Mehl verwenden, eine Vereinerung des Getreides und Weizenhandels von der Umfassung und die Eröffnung eines 150 Millionen Frankenkredits zur Beschaffung staatlicher Getreidevorräte vorsieht. Ein weiterer Gesetzentwurf bewirkt die Förderung der Getreideproduktion durch Aussetzung von Prämien für die Verwendung von Stickstoffdüngemitteln.

Die hier denkwürdigen Wirtschaftspolitik Frankreichs sind sich natürlich über die Wirkungslosigkeit all dieser Maßnahmen für die Dauer einig und haben erklärt, daß die eigentlichen Ursachen der Teuerung nicht in einem Verschub von Handel und Industrie, sondern in den Schwankungen der französischen Valuta liegen. Obwohl der Franc in der letzten Woche nur eine sehr geringfügige Verschlechterung erfahren hat, reizt die Möglichkeit eines späteren Fallens Publikum und Händlergeschäft immer von neuem zu überflüssigen Einnahmestücken „zum Hamstern“. M. Rogoro hat daher recht, wenn er in der vorher angeführten Kammerrede behauptet: „Alles hängt von der Valuta ab!“ Und für uns ist es als Rentiers an eine glücklich überhandene Krankheit unserer Wirtschaft sehr interessant, wenn er hinzufügt: „Es gibt Fälle, in denen die Kaufleute ihre Augen bestarrt auf den Dollarkurs richten, die Preisstillschaltung von Stunde zu Stunde ändern. Da die Gehälter mit dieser Aufwärtsbewegung nicht Schritt halten können, so ist das Uebel da.“ Die Anstrengungen Frankreichs zur Stabilisierung seiner Währung sind daher außerordentlich groß. Daß sie bisher noch immer nicht erfolgreich waren, liegt natürlich in allererster Linie an der Verletzung der Valuta, dann aber auch an seinen unverhältnismäßig hohen Aufwendungen für militärische Zwecke und an der verfehlten Außenpolitik. So betragen nach dem „Echo de Paris“ die französischen Schulden am 31. März 1924 an England 623 Millionen Franc, im November an Amerika 390 Millionen Dollars, während Frankreich von Russland der kleinen Entente, Polen und Oesterreich nur 797 Millionen Franc zu fordern hatte. Daneben hat die Haufe des englischen Pfundes den Stand des Franken aus rein technischen Gründen in der letzten Zeit stark benachteiligt. Die Verteilung des hohen Wundervollens ist in englischen Finanzkreisen zum Teil nur durch starke Abgaben von Franken gegen Wund möglich gewesen. Günstig wirken dagegen die in Aussicht stehenden Stützungs-kredite der Inneren und der Morganaufleihe auf den Frankentkurs ein. Die Franzosen hoffen wohl mit Recht, daß die eben unter Dach und Fach gebrachte 100 Millionen-Dollaraufleihe Morgans, deren Ertrag in der Hauptsache zur Stützung des Franken bestimmt ist, den französischen Kredit in Amerika heben wird. Ebenfalls erhofft man von der Inneren Aufleihe in der Hauptsache einen moralischen Erfolg, denn man ist sich klar darüber, daß eine tatsächlich wirkungsvolle Intervention mit den zur Verfügung stehenden Geldmitteln kaum möglich ist. Wenn man trotzdem selbst in Frankreich für die Zukunft nicht fest für den Franken gestimmt ist, so hat dieses keine besonderen Gründe. Die Bedingungen namentlich der Inneren Aufleihe sind so günstig, daß daraus der Druck, unter dem die französische Regierung stand und die Schwäche ihrer finanziellen Positionen allzu klar hervorgeht. Die Rückzahlung mit 150 Prozent nach 10 Jahren läßt sich außerdem leicht dahin denken, daß die französische Regierung ein weiteres Fallen des Franken in dem gleichen Verhältnis voraussetzt und mit einer Rückzahlung der 50prozentigen Prämie daher rechnet. Außerdem aber ist es trotz aller Tünde dem Einzelweihen bekannt, daß der Grund, auf dem sich die französische Valuta aufbaut, sehr morsch ist. Der französische Exporthandel geht zweifellos zurück, und die Auslegung des Defizits im diesjährigen Staatshaushalt konnte nur durch die Aufnahme einer inneren Anleihe erfolgen.

Wenig erfreulich ist für die Franzosen auch das neue Budget. Zwar ist eine Bilanzierung vorgelegen: sie reißt aber auf Kosten enormer Steuern für die Wirtschaft. Der Voranschlag von 1925 wird nach höhere Ziffern aufweisen. Während die laufenden Ausgaben 1924 „nur“ 31 Millionen Franken betragen, werden sie für 1925 an 35 Millionen Franken heranreichen. Emilo Mireaux hat die Gefahr, die darin auch für die französische Valuta und das Preisniveau liegt, erkannt und trifft mit folgenden Ausführungen vor der „Studienkommission der Staatsfinanzen“ ins Schwarze: „Ausbalanzierung des Staatshaushalts“, so stellt er fest, „genügt nicht, um von einem Lande die Gefahr der Inflation abzuwenden. Es ist auch nötig, daß die Ausbalanzierung nicht auf einem allzu hohen Niveau erfolgt. Die im Budget vorgelegenen Ausgaben, die die Generalunterschiede der Nation darstellen übertragen sich automatisch auf alle Preise. Wenn sie schneller anwachsen als die Produktion und der Reichtum der Nation, so reißt sie in ihrer Ausübung die Preise aller Gegenstände mit. Sie sind, mit einem Wort gesagt, ein Hauptgrund der Inflation.“

In dem neuen Budget haben die französischen Wirtschaftsexperten überhaupt allerlei auszuheben. Einen Stein des Anstoßes bilden für sie die deutschen Zahlungen, die mit 1675 Millionen Franken (das sind etwa 400 Millionen Goldmark) für 1925 eingezeichnet sind. Man weiß darauf hin, daß man weder die Höhe der deutschen Zahlungen überhaupt noch der Anteilquote Frankreichs kennt, und hält in Wirtschaftskreisen vornehmlichweise die angegebene Zahl für in jedem Fall zu hoch gegriffen. Der schärfste Kritik aber sind die Steuern ausgesetzt, die nach dem neuen Haushaltsplan herbeizuführen wären. Man glaubt daß sie in keinem Verhältnis zu der Leistungsfähigkeit der Preise stehen. Wahre Stürme der Entrüstung über hat im ganzen Lande die Neueinführung der 4prozentigen Lohnsteuer für die Auftragnehmer der Bauarbeiten zu einer Vorbereitungszeit der technischen Arbeiter erweckt. Obwohl man gerade für die Berufsausbildung in Frankreich im allgemeinen recht offene Türen hat, protestieren gegen die „Lehrsteuer“ fast alle Handels-

kammern, wirtschaftlichen Verbände und Arbeitgeberorganisationen. Man erwartet, daß diese Steuer, die etwa 100 Millionen Franken einbringen würde, in dem unergründlichen Schlund des Staatshaushalts verschwindet, ohne daß dem eigentlichen Zweck auch nur ein Centime zugeführt würde.

Die Sorgen der französischen Wirtschaft sind, wie man sieht, nicht gerade klein. Umso mehr klammern sich die Hoffnungen der Industrie und des Handels an die momentan schwebenden Handelsvertragsverhandlungen. Man lehnt sich förmlich danach, sowohl mit Deutschland, das man zwar immer noch beargwöhnt, als auch mit Belgien, von dem man sich im Grunde überfordert glaubt, möglichst bald auf klare und freundschaftliche Handelsbeziehungen zu kommen.

Devisen- und Effektenmarkt.

Mannheimer Börse.

o. Mannheim, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) An der heutigen Börse notierten: Bad. Bank 35, Pfälz. Hypotheken 6,25, Rhein. Credit 34, Rhein. Hypotheken 5,875, Badische Anilin 26,125, Chem. Rhénania 5%, Kali Westeregeln 18, Deutsche Preßerei und Sprit 35, Badische Asbestwerke 93, Mannheimer Versicherung 76, Benz 4,9, Dinger 5,75, Fahr 7, Fuchs Waggon 1,3, Hedderheimer Kupfer 7,25, Karlsruher Maschinen 3,4, Braun Konjeren 0,8, Mehl Söhne 1,75, Neocarjulum 7,2, Pfälzische Nähmaschinen 2,7, Rhein. Elektra 8,625, Südd. Draht 28,5, Wagh u. Freitag 3,125, Zellstoff Waldhof 10, Zuder Frantenthal 3,7, Zuder Waghäusel 3,3.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 5. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Unverändert groß ist das Interesse für Dividendenpapiere, die im heutigen Abendverkehr die größte Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Bei äußerst lebhaftem Geschäft zeigte sich die Höherbewegung auf nahezu allen Märkten fort. Starkes Interesse bekundete sich namentlich für Montan-, Anilin- und Bankaktien, für die wieder einige Kaufverträge vorliegen. Bei einzelnen Werten, so bei Gelsenkirchener und Deutsch-Luz. sind Steigerungen bis zu 3 Proz. zu verzeichnen. Lebhaft gefragt waren ferner Chemiewerte, die zu höheren Kursen umgingen. Auch Banken strebten weiter nach oben unter Bevorzugung von Disconto, die an der Spitze standen. Von Elektroenergie erzielten Bergmann einen neuen anscheinlichen Gewinn. Gute Beachtung fanden ferner deutsche Anleihen, für die die Grundstimmung fest blieb. Die Abendbörse schloß lebhaft und fest.

Deutsche Anleihen: 5proz. Reichsanleihe 0,860, 3 1/2proz. Consols 1,325, 4proz. Badener (814) 1,475. Banken: Berliner Handelsbank 130, Commerzbank 6,25, Darmstädter 12,10, Disconto 16,70, Dresdner 8,45, Metallbank 16, Deutsche Bank 11,9, Mittelbank 1,0, Oesterr. Credit 10 1/2, Reichsbank 63 1/2, Montanwerte: Buderus 10,10, Deutsch-Luz. 78 1/2, Gelsenkirchen 81,5, Ufa 23,95, Oberbedarf 43, Kali Westeregeln 18,70, Badische Anilin 26,6, Anilin Berlin 26,5, Griesheim 2,4, Scheidebank 20, Eberfeldener Farben 24,65, Höpfer 24,75, Elektrizitätswerte: A.G. 6,10,2, Bergmann 18,5, Verkehrsrente: Hapag 25,5, Lloyd 3,65. — Sonst kamen noch zur Notiz: Zement Heidelberg 24,25, Badischer Zuder 3,1.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

* Hamburg, 5. Dez. (Eig. Draht.) Warenmärkte. Kaffee: Im Platz- und Inlandsverkehr hielt sich das Geschäft bei unveränderten Preisen in engen Grenzen. Santos Superior wurde mit 124-129, prima mit 131-134, extra prima mit 137-142 ab loco verkauft genannt. Das brasilianische Angebot lag dagegen teilweise bis um 2 sh unter geöffneter Basis, während die übrigen Sorten unverändert blieben. Von Abgüssen hörte man auch heute nichts. — Kakaos: Greifbare Ware lag ruhig. Vera good fermented war aus zweiter Hand zu 42 sh erhältlich, schwimmende sowie Abladungsware zu 41 sh im Markt. England ist dagegen mit seinen Forderungen höher. Für good fermented wurden 38/6 fob. bezahlt, für Bahia und Romé spätere Sichten zeigte die zweite Hand Interesse. Die Ursprungsländer melden ebenfalls unverändert feste Preise. — Reis: Einige Anfragen des Exports lassen den Markt für greifbare Ware in festerer Haltung verbleiben, obwohl sich auch heute nur geringes Bedarfsgeheimt entwickeln konnte. Burma II loco wurde mit 18/4 sh. Burma Bruch A I mit 13/9 genannt. Neue Ernte wurde dagegen einzeln zu etwas niedrigeren Preisen gehandelt. — Auslandszucker: Die Umzüge waren auch heute bei ruhiger Tendenz und unveränderten Preisen gering. Tschechische Kristalle Feinstort notierten Dezember bezw. April-Mai mit 17. — Schmalz: Bei fester Tendenz notierte amerikanisches 38,25, raffiniertes 39,25-39,50, Hamburger Schmalz 41 Dollars je 100 Kilo netto. — Getreide: Da das Geschäft völlig still liegt, waren auch die Preise unverändert. — Mehl: Tendenz ruhig. — Hülsenfrüchte: Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung, auch die Preise waren unverändert. Chile Caballerobohnen 28-29,10 Pfund Donaubohnen 19-19,5 Pfund, loco gereinigt 21 Pfund, Kanaon-Bohnen 12 Pfund, russische Tellerlinsen 27-33 Pfund, russische Zuderlinsen 14/10-15 Pfund je taubend Kilo. Holländische Erbsen 20 Gulden je hundert Kilo, Biskorienserbsen 20 Mark per Zentner. — Futtermittel: Bei ruhiger Tendenz war der Umsatz nur klein. Haier 11,50, Weizenmehl 10,50, Hafer 5, Weizenmehl gebündelt 6,50, Weizenmehl 4,50. — Dese und Fette: Tendenz ruhig.

* Zuder, Magdeburg, 5. Dez. Weizenzuder prompt Lieferung in 10 Tagen 17 Mark, in 4 Wochen 17 Mark. Tendenz ruhig.

Häute — Leder — Schuhe.

Die Abschwächung der Tendenz am Rohhäute markt hat sich auf den letzten Versteigerungstermin zwar nicht weiter fortgesetzt, doch zeigen die Käufer wenig Regung, höhere Preise zu bewilligen und alle Bemühungen der Auktionsleitungen, von den Käufern höhere Preise zu erzielen, scheiterten. Für leichte Grobviehhäute und Kalbfelle besteht nach wie vor Interesse und der Markt verkehrte in fester Tendenz bei teilweise leicht ansteigenden Preisen. Dagegen sind Häute über 40 Pfund und mehr und Pochhäute vernachlässigt und werden mit geringen Preisrückgaben verkauft. Neue Verhandlungen über Zahlungsbedingungen auf den Auktionen stehen wieder einmal in Aussicht. Im freien Handel ist durch die Lage auf den Versteigerungen das Geschäft befriedigend.

Am Ledermarkt haben die Käufer nach dem schwächeren Verlauf der letzten Versteigerungen ihre Zurückhaltung beibehalten. Die Preise sind jedoch im allgemeinen weiter fest, und besonders kräftige Bodenleder werden mit leicht erhöhten Preisen nach Bedarf aus dem Markt genommen. An Oberleder werden Bedarfsfälle gefordert und auch in Sattlerleder war einige Nachfrage, doch waren die Umsätze in Vorkaufverleber nur gering. Die Geldeingänge lassen sehr zu wünschen übrig.

An der Schuhindustrie ist die Beschäftigung weiter schlecht. Von einer Besserung kann nicht gesprochen werden, zumal auch im Reinleber über schlechten Geschäftsaussicht besteht. Eine Besserung dürfte hier wohl erst wieder das Herbstgeschäft bringen, da das Weihnachtsgeschäft als abgeschlossen gilt.

Die Landwirtschaftliche Wertverwertung und Finanzierungs-A.G. Freiburg, abt zur Zeit durch die Badische Bauernbank Freiburg i. B. und ihre sämtlichen Filialen die neuen Goldmark-Aktien auf Grund des Generalversammlungsbeschlusses vom 24. September 1924 aus. Die Zusammenlegung erfolgt durch Umtrieb derauf daß auf je 10 000 alte Valermark-Aktien eine neue Aktie im Betrage von 20 Goldmark gewährt wird. Aktienbeträge, die nach dem 1. Februar 1925 nicht zum Umtausch eingereicht sind, werden für trostlos erklärt werden.

* Oldenburg vom 5. Dez. Rückwert 2,065 G. 2,075 B. Markschau 80,55 G. 80,95 B. Raffinier 80,75 G. 81,15 B. Rigo 80,65 G. 81 A. Kowma 41,52 G. 41,73 B. Polen 80,10 G. 80,90 B. Lettland 79,80 G. 80,60 B. Estland 1,094 G. 1,106 B., Litauen 41,14 G. 41,56 B.

Motorenwerke Mannheim A.-G. vorm. Benz

Abteilung stationärer Motorenbau in Mannheim. Die außerordentliche Generalversammlung, in der 35 618 Stimmen vertreten waren, nahm einen ausführlichen Bericht des Vorstandes über die Interessengemeinschaftsperiode entgegen und wählte daraufhin Dr. Emil Freiberger von Dörschheim als Präsidenten und Werner Carl Düssel, den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, beide als Vertreter der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe den Aufsichtsrat. Die Interessengemeinschaft mit der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe ist nach den Ausführungen des Vorstandes entstanden, weil Karlsruhe, obwohl es im Gegensatz zu Mannheim nicht sehr stark beschäftigt war, erkannte, daß mit den veränderten Verhältnissen in Deutschland auch der Motorenbau Einbußen erleiden würde. Die Motorenwerke Mannheim, die sich über die Jahre hinweg mit dem Ausbau der Motorenwerke in Mannheim auf diesem Gebiet mit großem Eifer als Pioniere etwas etabliert habe, was noch große Entwicklung verbringe.

Die Interessengemeinschaft mit der Rheinertig Schiffswerke und Maschinenfabrik A.-G. in Hamburg sei außerordentlich fruchtbringend für die Unternehmungen gewesen. Die Werte seit dem Auftritte im Schiffbau reichlich beschäftigt und gehöre nunmehr auch hierzu zu den besten Werken des Kontinents. Die mit der Rheinertig-Werke zu einem Teil angeordnete Großmotorenwerke Hamburg-Mannheim in Hamburg habe sich günstig entwickelt, so daß auf ein betriebliches Ergebnis zu rechnen sei. Die vor der Rheinertig-Werke im September dieses Jahres beschlossene Kapitalerhöhung von 2 Millionen werde von Mannheim Gesellschaft und von Pöschke in Pöschke gemeinsam durchgeführt. Trotz der Verlegung der Schiffsmotorenproduktion an die Schiffsbauwerke habe der künftige wachsende Auftragsbestand die Notwendigkeit ergeben, neue Produktionsstätten zu schaffen. Als Verhandlungen verschiedenen Seiten die Verlegung weiterer Produktionswerke Mannheim nahezu sprunghaft werden ließ, haben die Betriebsmitglieder des Aufsichtsrates Vorschläge beim Magistrat der Stadt Mannheim erhoben und im Verlaufe von Verhandlungen hat die Stadt Mannheim habe im Rahmen der Möglichkeit entgegenzukommen, wenn auch nicht alle Wünsche der Gesellschaft erfüllt werden konnten. Bei dem guten Willen werde es nach Ansicht der Verwaltung nicht schwer fallen, auch weiterhin Verständis dafür zu finden, daß die ältesten Unternehmen Mannheims, das 8000 Arbeiter beschäftigte, dieser Stadt erhalten bleibt.

Um keine Zeit zu verlieren, habe man mit der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe den Interessengemeinschaftsvertrag im September d. J. erweitert, daß die Werkstätte von Karlsruhe neben dem bisherigen gemeinsamen Bau von Dieselmotoren, den Bau der großen Dieselmotorenwerke für die Konstruktionsarbeiten und die Uebertragung der Leistungen habe Mannheim ein größeres Aktienkapital der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe erhalten. Auch wurden weitere Vorhaben ausgetauscht, es seien auch zwei weitere Aufsichtsratsmitglieder bestellt zu wählen. Auch bezüglich der Vorzugsaktien sei eine befriedigende Regelung erfolgt. Es sei ferner gelungen, mit der Hugo Stinnes AG. die Interessengemeinschaft zu schließen, die einen weiteren Interessengemeinschaftsvertrag zu schließen, der auch dieser Gesellschaft eine Entwicklung ermöglichte. Durch diese Interessengemeinschaft habe die Gesellschaft in die Lage verbleibt, das seit zwei Jahren geplante Arbeitsprogramm in ihren Unternehmungen durchzuführen. Die Gesellschaft, weit mehr als in der Vergangenheit zu produzieren. Sand ist hierin nicht ohne die inländischen Organisationen zu höchster Vollendung ausgebaut. Der Auftragsbestand sichere auf lange Zeit volle Beschäftigung, zum Teil in Doppelstunden. Für den Export habe man nach Balkanstaaten, den Orient und nach Uebersee mit gutem Erfolge tätig. In Frankreich und Italien, in der Schweiz und in Holland man durch Ausbau bzw. Zusammenfassung alter Verbindungen Verträge für Neubauten neuer Gesellschaften geschlossen, die eine Arbeitsmöglichkeit und eine Weiterentwicklung ermöglichten. Die wirkliche Durchführung des Arbeitsprogramms war erst seit dem Sommer möglich und man hoffe, daß es trotz aller Überwärtigkeiten möglich sein werde, den Aktionären für dieses Geschäftsjahr eine angemessene Dividende zahlen zu können.

Weitere Ausführungen des Vorstandes betätigten diese Darstellungen einzelnen. Es ging daraus insbesondere hervor, daß die Gesellschaft diesem Winter 100 bis 150 Arbeiter mehr als zuvor beschäftigen kann, daß die Abschlagsweise monatlich 5000 PS zu bauen in der Lage ist.

G. S. Knorr, A.-G., Heilbronn am Neckar. Das Unternehmen nunmehr seinen Bericht für das abgelaufene Geschäftsjahr vom 1. 1923 bis 31. März 1924 nach Abschluss und Goldmarkverrechnung abgeben. 31. März 1924 vor. Die Goldmarkverrechnung 5 511 000, folgende Kassen an Aktiven: Grundstücke 678 517,09 Reichsmark, Gebäude 1 068 550, Maschinen 598 104,42, sonstige Anlagen 51 471,87, fähige Vorräte 1 718 206,52, Kasse 7 404,19, Wertpapiere und Bausparnisse 1 812 249,35, Vorkaufverrechnung 1 150 192,72, Vorkaufverrechnung 145 642,67 und Forderungen an Vorkaufverrechnung 655 658 Reichsmark. Kassen erscheinen neben dem Aktienkapital, über das unter dem 1. 1923 ein Verzeichnis veröffentlicht wurde, mit 664,82 Reichsmark, Zinsen mit 24 227,46 Reichsmark, die restliche Bilanz mit 300 000 Reichsmark, mit 27 064,21 und Reserve mit 290 404,38 Reichsmark. Das Kapital der Gesellschaft betrug sich nach der in der G. S. Knorr am 1. 1923 beschlossenen Erhöhung zuletzt auf 120 Mill. Reichsmark und 4 Mill. Reichsmark zu 1/4 einbezahlt. Die Erhöhung geht es vor sich, daß von dem Vermögen mit 6 608 000 Reichsmark das Stammkapital auf 6 Mill. Reichsmark, das Vorkaufverrechnung auf 600 000 Reichsmark, während der Rest mit 600 000 Reichsmark festliche Rücklage erscheint. Der Einmaligwert des Vorkaufverrechnung läßt sich auf 7 314,32 Reichsmark, fobad noch ein einmündiger Betrag von 685,68 Reichsmark verbleibt. Die Stammaktien lauten daher jetzt auf 50 Reichsmark, die Vorkaufverrechnung auf 664,82 Reichsmark, fobad von dem Vermögen für die im Jahre 1923 ausstehenden Schuldverhältnisse Betrag von 120 Mill. Reichsmark dar.

a. Gesellschaft für Lindes Eismaschinen A.-G. Wiesbaden. Gesellschaft die bereits im Mai ds. J. die Goldmarkverrechnung genommen hat, beantragt jetzt eine Kapitalerhöhung bei der 20. Dezember stattfindenden Generalversammlung. Die Erhöhung von jezt 11 Mill. Reichsmark auf 33 000 Reichsmark Vorkaufverrechnung, 2,805 Mill. Reichsmark in folgender Weise erfolgen: Die Erhöhung des Nennwertes der Inhaberaktien wird erhöht um 2,75 Mill. Reichsmark durch Ausgabe von 5500 Stück Inhaberaktien im Nennwert von 500 Reichsmark. Diese Aktien werden unter Ausschluß des Bestandes der Aktionäre an ein Konsortium zum Kurse von 80 Prozent abgegeben. Die restlichen 20 Prozent werden der Anteilnahme der Aktionäre vorbehalten. Die Gesellschaft stellt dem Konsortium ferner aus dem Ueberschuss des laufenden Geschäftsjahres einen Betrag von 556 000 Reichsmark Verfügung, wogegen sich das Konsortium verpflichtet, den Anteil gegen Einzahlung von je 4 alten Inhaberaktien im Nennwert von 100 Reichsmark und Einzahlung von 60 Reichsmark eine neue Aktie im Nennwert von 500 Reichsmark anzubieten. Zu diesem Zwecke werden aus dem Ueberschuss des Geschäftsjahres 22 000 Stück Inhaberaktien geschaffen. Jede Aktie im Nennwert von 500 Reichsmark hat 5 Stimmen. Ferner wird das Vorkaufverrechnung auf 55 000 Reichsmark erhöht durch Ausgabe von 2750 Vorkaufverrechnung im Nennwert von 20 Reichsmark, die mit den gleichen Rechten ausstehen werden wie die bestehenden Vorkaufverrechnung.

Der Rückgang des Verkehrs in Deutsch-Ostafrika. Die wirtschaftliche Rückgang im Tanganika-Territorium, der ehemals Kolonie Deutsch-Ostafrika, wird vielleicht am deutlichsten durch den nunmehr vorliegenden Bericht der Tanganika-Eisenbahn für das Jahr 1923. In diesem Jahre waren die beiden Hauptlinien von Dar-es-Salaam nach Ngoma (Länge 1175 Km.) und von Tanganyika nach Moshi (333 Km.) in Betrieb. Die Weiterführung der Tanganika-Eisenbahn von einem Punkte 10 Km. von Moshi aus nach dem Sonettal der Strecke nach Arusha wurde in einer Länge von 33 Km. in Angriff genommen. Im übrigen wurden keinerlei Neubauten auszuführen. Ein Vergleich der Einnahmen und Ausgaben sowie der Beschäftigungsziffern im letzten Jahre mit denen im Jahre 1912, also der deutschen Verwaltung, zeigt den starken Rückgang des Verkehrs der Kolonie. Die Einnahmen 1922/23 betragen 228 719 Reichsmark gegenüber 269 226 Reichsmark im Jahre 1912. Die Ausgaben hingegen 335 110 Reichsmark, während sie unter deutscher Verwaltung 186 610 Reichsmark betragen. Der Etat der Bahnen für 1923 ist also mit einem Defizit von 11 391 Reichsmark, während im Jahre 1912 der Ueberschuss 91 616 Reichsmark betrug. Dieses finanzielle Mißverhältnis hat seine Ursache in der raschen Abnahme der Einnahmen durch die Verschlechterung von Personen und Gütern, also in mangelhafter Verwaltung. Die Zahl der 1922/23 von den Bahnen beschäftigten Personen betrug 190 894, gegenüber 365 870 Personen unter deutscher Verwaltung im Jahre 1912.

Protest!

Zwei schwarz-weiß-rote Wahlplakate der Deutschnationalen Volkspartei

sind beschlagnahmt worden,
eines von dem sozialdemokratischen Minister Severing,
das zweite durch das badische Innenministerium.

Wähler! Protestiert gegen dieses Partei-Regiment!

Wählt Liste 2! Deutschnational!

Deutschnationale Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden).

Bad. Landestheater.
Samstag, 6. Dezember, 7^{1/2}—n. 9^{1/2} Uhr. (4.50).
Th.-G. 3701—4030. — Zum erstmaligen:
Sechs Personen suchen einen Autor.
Ein Stück — das gemacht werden soll.
Von Luigi Pirandello

Schrempf-Kolosseum Gaal III
Waldstraße.
Heute abend 8 Uhr
spricht

Dr. Arnold Ruge
Reichstagskandidat der Deutsch-
völkischen Reichspartei
über
**Parlamentarismus und
völkische Bewegung.**
Deutschvölkische Reichspartei.


KONZERT
zur Feier des
82. Stiftungstages
Freitag, den 12. Dezember 1924,
abends 7^{1/2} Uhr
im großen Festhallsaal.
Viktoria Brewer-Hoffmann, Franz Philipp,
Kammerorchester vom Landestheater u.
Männerchor der Liederhalle.
Leitung der Chöre und Instrumentalvorträge:
Hugo Rahner, Chorleiter.
Werke zeitgenöss. Tondichter: Buck, Halter,
Hegar, Kironl, Philipp, Richard Strauß u. Suter.
Kartenverkauf für Mitglieder im Vereinslokal
Sonntag 7. Dez. von 11—1 Uhr u. Mittwoch,
den 10. Dez. von 7—8 Uhr abends, Eintritt
30 Pfg., für Nichtmitglieder Musikalienhandlung
Müller; Eintritt 1—3 Mk. 19979

„Zum Landsknecht“
Gut bürgerliches
Mittag- und Abendessen
19995
Abonnement
10 Karten Mark 5.—
Warme Frühstücke von 40 Pfennig an.
Jeden Samstag wird geschlachtet.

Künstlerkneipe Badland
(Waldhaus zur Krone)
Gemütliche Bauernstuben
Gut gepflegte Weine und Küche
Samstag abend Plakafahrt nach 1 Uhr mit
Ertrovagen der Mitglieder nach Karlsruhe
Derbert Schwall. 240859


**Alpenverein
Skiklub
KARLSRUHE**
Mittwoch, den 10. Dezember
in sämtlichen Räumen der Festhalle:
Winterfest
Ball- und Promenademusik.
Rodelbahn, Enzianbude, Eisriesenhöhle, Sektbude.
Im kleinen Saal: Tanzaufführungen und mondäne Tänze.
Sportanzug oder Gebirgstracht erwünscht. Nagelschuhe verboten.
Eintrittspreise im Vorverkauf: Mitglieder 2 Mk.
Nichtmitglieder 3 Mk. — Abendkasse 4 Mk.
Vorausbestellung von Tischen im kleinen Saal: Stadtgartenkasse.
Vorverkauf: Sporthäuser Brannath, Freundlieb und Müller;
Padewet, Kaiserstr. 132; Photohaus Hagel, Schützenstr.;
Zigarrenhaus Tisch, Karlstraße, Ecke Amalienstr. 19738

Palast-Lichtspiele
Herrenstraße 11 Karlsruhe i. B. Telefon 2502.
Heute letzter Tag! 19999
Der Postraub auf der „Enterbrise“
Drama in 6 Akten.
Zu Hilfe
Grotteske in 3 Akten,
mit **Max Linder** in der Hauptrolle.
Ab Sonntag, 7. Dezember!!!
**Ausgerechnet
Wolkenkratzer**
oder: **Der Luftikus.**
Sensations-Komödie in 7 Akten.
In der Hauptrolle
der weitberühmte Lustspielregisseur
Harold Lloyd.
**Der Rummelplatz
des Hühnerhofes**
Märchen aus dem Seelenleben der Tiere in 2 Akten
Wollen Sie staunen und lachen, so
versäumen Sie diesen Spielplan nicht.
Jugendliche haben nachmittags Zutritt.

**Künstlerhaus
Restaurant**
Heute u. Sonntag
Konzert

Türschoner
aus Celluloid in allen Far-
ben und Formen kauft
man bei
Eduard Isenmann, Bruchsal
Telefon Nr. 70.
Man verlange kostenlose
Muster und Preisliste.

**An- und Verkauf
von Antiquitäten.**
Kirmann,
Seidenstr. 40. 240888

Honig
garantiert rein, franco
leder Abholung
8 Pfund-Eimer 7.20
25 „ 22.—
50 „ 56.—
neuen Rodnähme Post-
fach 13924 Karlsruhe
Gesha-Werk Karlsruhe
Helfenstr. 31 Tel. 2805

Runkelrüben
Stroh in gereinigten
Falten, Wiegern und
Abe-Sen liefert in
Kubren frei Haus oder
ab Hofamt Dohrenmeters-
bach Heinrich Eckardt,
Zentralstr. 11, 2. Et-
age, Ettlingerstraße 11,
Telefon 197. 19716

Colosseum
Heute abend 8 Uhr
Original Russische Bühne
„Karussell“ 19627

Hotel Sonne
Kreuzstraße 33.
Naturreine Weine von 25 Pfg. an.
Große billige Speisefarte.
Franz Ehlers.
19058

„Zum Drachen“ Karl-Wilhelm-
straße 10
Sonntag, 7. Dezember, von 11 Uhr ab
Frühchoppen-Konzert
Abend- und Morgenkonzerte. 240845
Gute Speisen — ff. Weine, 1/2 Liter 25 Pfennig.
Erlaubt freundl. ein Leopold Sadmann.

**Mürbe
Nikolaufe**
in verschiedenen Größen empfiehlt
Großbäckerei Gustav Denny
Ludwigsplatz und Gartenstraße 19
bei den Schulen. 19994
Telephon 786. Gegründet 1870.

Im Aufputzen
von Mänteln u. Mänteln,
Taschen u. Taschen,
Wäsche u. Wäsche,
bäder empf. sich Spezialist
Kuboff Knecht,
Anacorte erdet, an Karl
Knechtler Karlsruhe,
Strohblumenstraße Nr. 1,
1. Stock. 240850

Weihnachtsgeheim.
Ich bringe bekommen
Mäntel je 20 Mk.,
Hänge u. 25 Mk. an
Waldhornstr. 40. 241861

Restbestände
u. handgearb. Jumper
und Sweater werden
zum Bolspreis abgeach.
Vossstr. 7, 4. Stock
rechts. 240882

Schweine-Kleinfleisch
richtig geteilt, bei War-
nett 9 Pfd. 8.90. We-
inde mit 30.50 u. 100 Pfd.
pro Pfd. nur 4.20. Die 2. rote
Kuchelfäse 9 Pfd. 5.20
u. 10 Pfd. 5.20. Die 2. rote
9 Pfd. gelbe Nordmark-
fäse 5.20 u. 9 Pfd. da-
selbe 5.20. Edamerfäse 8.55
u. 9 Pfd. dan 20% Käsefäse
8.50. 9 Pfd. dan 20%
Stropenfäse 8.10 u. 9 Pfd.
dan 3% Schweinefäse
10.35 u. 9 Pfd. 10.35. Gold-
necker Käse 5.85 u. 9 Pfd.
10.35. Goldnecker Käse
7.65 u. 9 Pfd. Ditr. voll-
reife Käse 12.40. 9 Pfd.
act. am. fetten Ehed
u. 9 Pfd. act. bei
durden. Ehed 11.25 u.
9 Pfd. act. Schweinefäse
5.40. 9 Pfd. Gernein-
wurst 16.20. 9 Pfd. ar.
Weismurk 16.20. 9 Pfd.
act. Konsum-Bo wurk
6.80 u. 9 Pfd. act. Kon-
sum-Weberwurst 6.80.
4 Liter-Dole Vollmose
4.50 4 Liter-Dole Vollm-
ose 4.50. 4 Liter-
Dole Hasenbrine 4.50
10 Pfd. Dole Preisleber-
ren 8.—. 7 1/2 Liter-
teinfle Kieler Wädlinge
4.50. freibleibend ab
der Stadtm. 240882
H. Krogmann, Nordstr. 1, Hol-
stein Nr. 318, act. 1902.
Altes Besonderegeschäft
am Plage. 240882

Berein v. Vogelreunden Karlsruhe
(ältester und größter Verein)
XV. große Vogelausstellung
von Kanarien, Finken und Bergvögel, ver-
bunden mit Kanariemarkt, am 6. und 7.
Dezember im Hotelrestaurant Friedrichs-
hof, Kurfürststraße (oberer Gartenaal),
Mit der Ausstellung ist **Glückshafen**
ein reich ausgestatteter
verbunden.
Geöffnet
Samstag vormittag von 9 bis 7 Uhr abends
Sonntag vormittag von 11 bis 8 Uhr abends.
Eintritt: 20 Pfg. für Erwachsene 19498
10 Pfg. für schulpflichtige Kinder.

Vortrag
mit Lichtbildern. 240840
Samstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr
im Vortragssaal Kriegsstraße 84
gegenüber dem alten Radnui
Der Zukunftsstaat u. die Weltmission
Eintritt zur Bedienung der Unkosten 30 Pfennig
Referent: A. Ebener - München.

**Konditorei u. Kaffee
Julius Küstner**
Karlstraße 27. —: Telefon 5543
empfiehlt für den Nikolaustag:
Schokolade-Nikolaus
feinstes Früchtlebrot
sowie Lebkuchen
verschiedener Sorten. 19485

Wir offerieren:
la Tafeläpfel
von 14.— bis 20.— per Kanne, ab
Station, ohne Verpackung, Versand gegen
Nachnahme. 6208a
Obstabsatz-Gesellschaft Bahl.

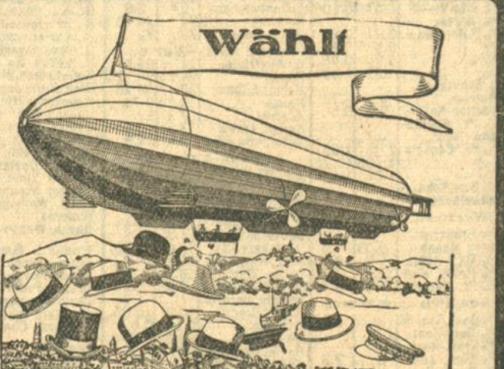
Anilit
der älteste und beliebteste Entfärber der Hausfrau
entfernt **ausgelaufene Farben** aus Wäsche
aller Art,
entfärbt **farbige Stoffe**, auch zarte Gewebe,
macht die **Wäsche**, selbst **Babywäsche**
(Kindertücher) **blendend weiß**,
entfernt Obst-, Wein-, Kakao- und Gerst. Flecke!
Greift kein Gewebe an! Einfachste Anwendung!
Preis pro Dose 60 Pfg.
Vor Nachnahmen wird gewarnt! Verlangen Sie
ausdrücklich **ANILIT!** Erhältlich i. d. Drogerien.
Allein. Herst. Chem. Fabr. Ernst Schmitter,
Essen-West, Keplerstraße. 6102a

2 Bandfägen
600 und 700 Rollenbüchse, hat Billig an verk.
D. David, Karl-Wilhelmstr. 33. Tel. 5063. 19888

Versäumen Sie nicht
heute nachmittag und heute abend in den
Räumen des Kaffee Schwarz, Karlsruh 49,
unsere Vorführung vornehmlich neuerlicher
Musik-Apparate
zu besuchen. Ueberzeugen Sie sich von der
vollendet. Klangschönheit guter Instrumente.
Sie hören unsere besten Sänger.
Sie hören unsere großen Musiker.
Sie hören die neuesten Tanzschlager.

ODEON-MUSIK-HAUS
Kaisersstr. 175 G. m. B. Fernruf 339
19-47

Wähl!



bei **Hermann Rinkler**, Inh.
Schützenstr. 38 a Hut-Großhandlung Schützenstr. 38 a
Hüte :: Mützen :: Krawatten
sowie sämtliche Herren-Artikel.
Große Auswahl. Billige Preise. 240879

Der Wirtschaftsminister des Deutschen Reiches

Dr. Hamm

spricht

Samstag abend 8 Uhr

im

Konzerthaus.

Ferner werden sprechen:

der bekannte Außenpolitiker

Dr. Paul Rohrbach-Berlin

Die Führerin der deutsch-demokratischen Frauen

Frau Heuß-Knapp-Berlin

und der badische Spitzenkandidat

Diétrich.

Man besorge sich rechtzeitig Einlasskarten unentgeltlich bei Tapeten-Geschäft Hafner, Sebelstraße 23 und an der Abendkasse. 19973

Deutsche Demokratische Partei.

Den neuen

Brokat- und Seidenhut

bringen wir in bekannt bestem Material und vollendeter Aftelierarbeit in Preislagen von 18 bis 25 Mark

Wilhelm, Kaiserstr. 205

19998

Chr. Spanagel

Ebersberger & Rees, Kleinverkauf Kronenstrasse 48

Weihnachts-Ausstellung

in Lebkuchen aller Größen, Backwaren, Weihnachts-Körbchen - Bonbonnières - Atrappen in einfacher bis feinsten Ausführung

Kaufladen-Artikel

Baumbehang und Figuren in Schokolade, Marzipan und Fondant u. a., Geschenk - Schokoladen in Tafeln und Stangen, Lübecker Marzipan, geformt, in Packungen u. im Anschnitt, Marzipan-Torten, Christbaumschmuck. Reichhaltigste Auswahl, billige Preise. 19998

Papiloten zu Vereins-Verlosungen mit und ohne Nummern.

Für Vereine Vorzugspreise.

Großer Bücher-Ausverkauf. Wegen Geschäftsangabe verkaufe ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen: Klassiker Unterhaltungsliteratur, Jugendschriften, Bilderbücher, Märchenbücher, Spiele. Handarbeitsbücher

An Wiederverkäufer und Vereine Sonder-Rabatt. Karl Vogel, Großbuchhandlg. Verkaufsstelle: Kaiserstr. 227 (früher Bräunerthalerstr.)

Projektierung und Ausführung elektr. Licht- und Kraft-Anlagen jeder Art u. Größe - Reparaturen u. Erweiterungen bestehender Anlagen. Elektrotechn. Installations-Geschäft Wilhelm Bleicher Sülzenstr. 35 1950 Telefon 3948.

Tafel-Obst direkt an Private, haltbare Winterorten, aus eigenen Obstanlagen. Erdbeeren 20.- M., Kirschen 14.50 M., Nektarinen 10.50 M. in 50 Grund-Rillen in Holzmulle auf verpackt. Bitte u. Packung 1.- M. verlangt in er Nachnahme. Hugo Kanbauer, Finkenboerle, Erlsburastr. 19298

Suche für anseherlich Hochwertige Gemälde Gobelin und Teppich. Fantastische Angebote. Angebote um 12363. Max-Baierstein & Rogler, Mannheim. 19484

Alle

die wollen, daß wir endlich national, nicht international regiert werden, daß jeder nach Vorbildung und Fähigkeiten dem Staate dient, daß alle ihr ordentliches Auskommen haben, daß gerecht aufgewertet wird, wählen die

Deutschnationale Liste 2:

Hanemann Schneider Stump Hellmuth.

Deutschnationale Volkspartei (Christliche Volkspartei in Baden). 19910

la Brennmaterialien

für Hausbrand und Industrie

Nuß- u. Stückkohlen, Fettschrot, Braunkohlen-Briketts Anthrazitkohlen - Steinkohlen- und Elform-Briketts Stück- u. Brechkoks für Zentralheizung u. Zimmerheizung Grudekoks und Brennholz 12705

empfohlen in besten Marken zu billigsten Preisen

Carl August Nieten & Co.

Kohlenhandelsgesellschaft

Hauptbüro: Rheinhalten, Nordbeckenstr. 6 Fernspr. 982 u. 5165

Stadtbüros: Kaiserstraße 118 5506

Wo?

kauft man zu

billigsten Preisen

PELZE Mäntel u. Jacken

32 Zirkel 32

1 Treppe hoch.

W. Lehmann. 19971